

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

155 (7.6.1921) Erstes und Zweites Blatt

Karlsruher Tagblatt

in Karlsruhe frei ins Haus
abgeschickt monatlich 5.50 RM.
in den Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 5.10 RM.
Anwärter durch unsere
Korrespondenten bezogen 5.50 RM.
monatlich, durch den Brief-
träger frei ins Haus gebracht
monatlich 5.55 RM., Viertel-
jährlich 16.95 RM.

Angelaus
über deren Raum 2.10 RM.
1.40 RM. Monatspreis 1.60 RM.
Kleinstab 5.50 RM.
habt noch Zeit.
Anzeigenannahme
bis 12 Uhr mittags.
Kleinere Anzeigen (Anzeigen)
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernredaktionsstelle:
Geschäftsstelle Nr. 203,
Berlin Nr. 207.
Schriftleitung Nr. 20 u. 20A
Schriftführer Nr. 277

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenchrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Gesetzgeber: Hermann v. Saez. Verantwortlich für Politik: Martin Solinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Feinr. Gerhardt; für das Heftletzte: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl Joho; für die „Morgenpost“: Dr. Richard Faller, Berlin-Kamitz, Rosartstr. 37, Telefon Zentrum 243. Für unverlangte Manuskripte oder Übersetzungen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 155.

Dienstag, den 7. Juni 1921

Erstes Blatt.

Deutschland und die Siebenbürger Sachsen.

Von
Emil Reugeborn in Kronstadt-Siebenbürgen.

Nicht davon soll die Rede sein, wie die Siebenbürger Sachsen mit unverbrüchlicher Liebe an Deutschland, dem Mutterlande ihres Volkstums und ihrer Kultur, hängen, auch davon nicht, wie sie Deutschlands heilige Not in tiefer Seele mitfühlen; ich möchte davon sprechen, wozu die Sachsen in Siebenbürgen, die sonst in allen Stücken die Empfangenden sind und dem Deutschland niemals eine große Gefahr und nie eine richtungweisende Tat geschenkt haben, dem deutschen Gesamtvolke ein Beispiel und ein Vorbild sein könnten.

Gerade in dem Punkt, der die oft und nie genug beklagte Schwäche des deutschen Wesens ist, liegt die Stärke der Siebenbürger Sachsen. Der alte sächsische Dichter Martin Dopsch schon hat sie die Deutschen der Deutschen genannt und dies ist ihre kennzeichnende Leistung und Bedeutung für das Deutschland. Ich wage es zu sagen, daß das siebenbürgisch-sächsische Volk das klassische Beispiel dafür ist, daß auch die Deutschen eines durch und durch bewußten, bis in alle Seelenfasern angebildeten, diamant-harten Nationalgefühls fähig sind.

Eine Handvoll deutscher Menschen, noch keine Viertelmillion, seit dem 12. Jahrhundert vom Rumänervolk räumlich weit entfernt, mitten in feindlicher Umgebung, vom ersten bis zum letzten durchdrungen von einem sicheren, natürlichen, instinktmäßigen Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Zugehörigkeit zum deutschen Stamme; in allen Dingen bemüht, deutsches Wesen organisch zu gestalten, einen deutschen Mikrokosmos zu schaffen, die besten deutschen Eigenschaften in sich zu erhalten und hochzuzüchten; von niemals wankendem Stolze auf ihre Herkunft und von hehrer Liebe zu ihrer Muttersprache, ihrer Eigenart und Kultur erfüllt; von einem tiefsten Glauben an die Mission und Zukunft des Deutschlands in der Welt getragen und über alle Not, Bedrängnis und Gefahr gehoben; beherrscht von dem Pflichtgefühl, dem Volkstum zu dienen; das ganze Leben unter dem Gesichtspunkt des Deutschland einstellend — das sind die Siebenbürger Sachsen!

Dies ist das Ergebnis einer jahrhundertelangen Entwicklung. Die Ansiedlungen der Deutschen in Siebenbürgen waren ursprünglich miteinander nicht in unmittelbarer Verbindung, sondern sind erst im Laufe eines Vierteljahrtausends zu einer politischen und administrativen Einheit verschmolzen. Diese hat sich dann in den bedrückten Jahren der Türkenzeit, in den Bedrängnissen durch den misshandelnden Adel der siebenbürgischen Fürstentümer (16. und 17. Jahrhundert) und nachher gehärtet und ist von einem lebendigen Geist der Zusammengehörigkeit erfüllt worden. Dabei finden wir schon in vergangenen Jahrhunderten unter den Siebenbürger Sachsen ein ganz modernes annuitendes Nationalbewußtsein; ein Beispiel hierfür ist die Rede, die der „Sachsengraf“ Albert Suet im Jahre 1861 auf einem Landtag zur Verteidigung seines Volkes gehalten hat und die ihrem Geiste nach ganz gut auch drei Jahrhunderte später hätte gehalten werden können.

Das Nationalgefühl ist daher für die Siebenbürger Sachsen nicht eine Errungenschaft der Neuzeit, sondern ein alter Kulturbesitz, und dies gibt ihm eine Sicherheit und Selbstverständlichkeit, wie sie nur von den Vätern ererbtes Gut zu verlieren pflegt. Nationale Ueberparität, Deutschstolz und radikale Kraftmeierei finden bei den Siebenbürger Sachsen keinen Boden. Gewalttätiger Erziehungsmittel bedarf ihr Volksempfinden nicht. Dabei sind sie aber doch unablässig bemüht, ihm durch Organisationen der verschiedensten Art und durch geeignete Veranstaltungen immer neue Anregungen und Stützen zu geben.

Die erhaltene Kraft eines solchen Nationalgefühls hat sich darin bewährt, daß eine so kleine Volksgemeinschaft durch ihrer Umgebung nicht aufgelöst werden konnte, sondern stets eine Stellung einnahm, die zu ihrer geringen Seelenzahl in gar keinem Verhältnis steht. Nur diese Fähigkeit des Zusammenhaltens hat es den Sachsen ermöglicht, ohne alle Machtmittel aus eigener Kraft sehr beträchtliche Kulturleistungen zu vollbringen. Vor allem aber hat sie das jeder so tief im deutschen Wesen wurzelnde Nationalgefühl der Innigkeit bis zu einem Grade aufgeschlossen, der seine Wirkungen ungleichmäßig gemacht hat. Auch der Sache ist rechtshaberisch und eigenbrüderisch und das alte Sprichwort: viele Köpfe, viele Sinne, gilt auch für ihn. Aber Meinungsverschiedenheit und Parteilichkeit, wie er auch bei den Sachsen häufig vorkommt, hat niemals vermocht, den eisernen Ring zu sprengen, der die Volksgemeinschaft umschließt. Was in Deutschland auch in der letzten Zeit wieder sich ergeben hat, das Deutsche gegen Deutsche als Feinde fanden, das ist siebenbürgisch-sächsischen Empfinden schlechterdings unvorstellbar, eine grauenhafte Verirrung und Verflüchtigung gegen die Natur, in seiner Schrecklichkeit nicht auszubedenken.

Eine Wirkung des zähen und trennen Zusammenhaltens der Siebenbürger Sachsen im Zeitalter der Völkerverwirrung ist, daß sie auch in der Verne-

ignierung und Volkstum nicht vergessen. Fast ein Zehntel des sächsischen Volkes ist in die Vereinigten Staaten ausgewandert. Aber auch dort hängen sie aneinander und an der Muttersprache mit ungeminderter Energie. Sie haben ihre Vereine und Zusammenkünfte nach heimatlicher Weise, fühlen sich nach wie vor als Deutsche und lassen ihre Volksart nicht antasten. Dagegen ist es doch eine so schmerzliche häufige

Verstärkung in Oberschlesien.

V. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gemeldet:

Die Lage in Oberschlesien wüst sich von Stunde zu Stunde in gefährlicher Weise an. Es wird immer mehr offenbar, daß die französisch orientierte Majorität in der Interalliierten Kommission ihre Politik darauf anlegt, entweder die Wirksamkeit der englischen Verstärkungen von vornherein zu lähmen oder durch beschleunigte Maßregeln eine Lage zu schaffen, die das polnisch-französische Übergewicht im Aufstiegsgebiet unantastbar macht. Die Interalliierte Kommission hat am Montag an General Höfer eine auf 12 Stunden befristete ultimative Note gerichtet, in der dem General Höfer befohlen wird, seine Truppen aus der Gegend von Ujest zurückzuziehen. Dieses Ultimatum enthält die französischen Forderungen in unabweisbarer Weise. Der englische General ist mit seinen vier Bataillonen in Oberschlesien eingetroffen. Die erste Auswirkung seines Eingreifens konnte sich bald bemerkbar machen. General Verand weiß, daß das gleichbedeutend mit dem Ende seines Einflusses wäre. Deshalb hat er den ebenso routinierierten wie verächtlichen Schachzug des 13tägigen Ultimatum gegen General Höfer erlassen. Der Erfolg muß ihm sicher sein, wenn seine Berechnungen sich als richtig erweisen. Gibt der deutsche General nach, und gesteht er ihm, seine Truppen zurückzuziehen, so haben die Polen strategisch einen erheblichen Vorteil, denn daran, daß die Franzosen die geräumte Zone nicht besetzen werden, glaubt Herr Verand ja selbst nicht. Das wäre für uns der ungünstigere Ausgang im Sinne der Franzosen. Wahrscheinlicher müßte es für Verand sein, daß der deutsche General nicht die Macht hat, das unerhörte Ultimatum der Interalliierten Kommission zur Durchführung zu bringen. Die Männer, die im Selbstschutz kämpften, sind die Brüder und Söhne derer, die auf Verands Befehl nun wieder den Polen ausgeliefert werden sollen. Wenn das Ultimatum, so argumentiert der Franzose, nicht erfüllt wird, so ist politisch die Stellung Deutschlands — und des englischen Generals — in Oberschlesien erledigt. Die willkommene Gelegenheit ist geschaffen, um gegen den verhassten deutschen Selbstschutz exekutiv vorzugehen. Es handelt sich um Stunden. Gehen wir, wie wir hören, der englische General Denider mit General Höfer bei Doppelstimmigkeit zusammen, um Vereinbarungen wegen des weiteren Verhaltens des deutschen Selbstschutzes zu treffen.

General Höfers Antwort.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Breslau, 6. Juni. Die Antwort des General Höfer auf das Ultimatum hat folgenden Wortlaut: Auf die mir übermittelte Note habe ich Ihnen folgendes zu erwidern: Seit 5 Wochen wartet die deutsche Bevölkerung mit leidenschaftlicher Ungeduld auf die Befreiung des von Polen besetzten Gebietes. Nur die bestimmte Hoffnung auf das endliche tatsächliche Eingreifen der interalliierten Truppen macht es möglich, den Selbstschutz von großen Unternehmungen zurückzuführen und ihn zu veranlassen, sich mit der Abwehr polnischer Angriffe und der Verteidigung der eigenen Stellung zu begnügen. Der Selbstschutz besteht aus Formationen, die allein durch das gemeinsame Bestreben, ihren schwer bedrängten Brüdern zu Hilfe zu eilen, zusammengehalten werden. Ich habe nicht die Macht, und vermag es auch nicht im Hinblick auf die deutschstämmige Bevölkerung, die Selbstschutzverbände aus den Dörfern, deren Schutz sie übernommen haben, zurückzurufen; zumal, nach den bisherigen Erfahrungen, ich nicht die Gewähr bieten kann, daß in den geräumten Gebieten deutsches Leben und Eigentum geschützt bleibt. Die Zurückziehung des Selbstschutzes auf die neuen Ortschaften ist unausführbar. Ich appelliere an das soldatische Empfinden der Vertreter der interalliierten Mächte. Die Forderung der Zurückziehung heißt aber auch in völliger Gegenlage zu dem, was als Recht der deutschen Bevölkerung Oberschlesiens von dem englischen Parlament feierlich anerkannt wurde. Die Drohung der Zurückziehung der französischen Truppen aus den Städten des Industriegebietes bindet mir völlig die Hände. Die Durchföhrung würde die Preisgabe eines Teiles Oberschlesiens an die Franzosen und damit eine völlige Förderung des polnischen Aufstiegs bedeuten.

gez. Höfer, Generalleutnant und Führer des obereschlesischen Selbstschutzes.

Ercheinung, fast Regel, daß Reichsdeutsche im Auslande in der kürzesten Zeit Sprache und Rationalität vergessen und ablegen. Millionen über Millionen sind im Laufe der Zeiten so dem Deutschstum verloren gegangen — ein wahres Verhängnis des deutschen Volkes! Es fehlt ihm in seiner großen Masse das innere Band, die erhaltende Kraft. Der kleine Volkstamm der Siebenbürger Sachsen besitzt sie.

Kandzin zurückgewonnen.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 6. Juni. Laut „D. Z. a. M.“ hat der deutsche Selbstschutz in Oberschlesien unter schweren Kämpfen und Verlusten den wichtigen Bahnknotenpunkt Kandzin erobert, worauf die Russen sich aus Ujest räumten. Wie der „Kokalanzeiger“ meldet, kürzte die bei Slawentz von den Franzosen geprengte Brücke über die Klobitz beim Uebergang deutschen Selbstschutzes völlig zusammen. Der Selbstschutz hatte hierdurch 8 Tote und 17 Verwundete.

England und die französische Polenpolitik.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 6. Juni. Die „Times“ melden aus Deutchen, die Franzosen müßten ihre Politik wohlwollender Duldung gegenüber den Polen ändern, bevor es möglich werde, Deutschland wirksam zu kontrollieren. Dem gleichen Blatte zufolge ist in London ein Telegramm von gut unterrichteter Seite eingetroffen, in dem es heißt, daß die polnischen Franzosen in Oberschlesien ihre Angriffe fortsetzen.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Observer“ erklärt, alle in London eintreffenden Berichte lauten dahin, daß die französischen Offiziere in Oberschlesien sich ganz offen auf die Seite der Polen stellen. Es scheint, daß Lloyd George für den Augenblick alle Hoffnung aufgegeben habe, eine Zusammenkunft des Obersten Rates zustande zu bringen. „Observer“ meldet weiter, die englische Regierung sei augenblicklich der Ansicht, daß es unmöglich sei, dem französischen Vorschlag über die Entsendung einer neuen Kommission von Diplomaten, Ingenieuren und Wirtschaftlern nach Oberschlesien zuzustimmen. Nach in London eingelaufenen Meldungen scheinen die polnischen Insurgenten gut im Sattel zu sitzen. Sie kontrollieren die Lebensmittelversorgung und die Franzosen schreiten nicht ein.

Lloyd George erkrankt.

(Eigener Drahtbericht.)

w. London, 6. Juni. Lloyd George leidet an Fieberfrost. Der Arzt hat ihm einige Tage Ruhe verordnet.

Die finanzielle Notlage der Gemeinden.

(Drahtmeldung unseres Dresdener Korrespondenten.)

C. Dresden, 6. Juni. Der Deutsche Städte- tag hielt dieser Tage hier eine Vorstandsitzung ab. Den Hauptanlaß zur Tagung gaben die unerträglichen Lasten, in die die Finanzen der Gemeinden durch die Novelle zum Einkommensteuergesetz geraten sind. Es wurde folgende Entschliessung gefaßt:

„Die Finanzen aller öffentlichen Körperschaften des Reiches, der Länder und der Gemeinden befinden sich infolge des Krieges und seiner Nachwirkung in großen Schwierigkeiten. Es ist nur möglich, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, wenn in allen Verwaltungen, auf allen Gebieten äußerster Sparmaßstab geübt wird, zugleich aber auch öffentliche Einnahmen zahlenmäßig zwischen den verschiedenen Verwaltungen unter Berücksichtigung der ihnen obliegenden Pflichten verteilt werden. Der Deutsche Städte- tag hält daran fest, daß die bisherige Finanzpolitik des Reiches eine Berücksichtigung der Interessen der Gemeinden und Länder durchaus vermissen läßt und erhebt gegen diese Politik dementsprechend Einspruch, weil sie die Finanzordnung der Städte zu vernichten droht. Die Finanzpolitik des Reiches gegenüber den Städten und Gemeinden ist unmöglich. Der Deutsche Städte- tag fordert das Reich auf, schleunigst den Gemeinden für die durch die Novelle zum Reichs- einkommensteuergesetz veranlaßten Ausfälle Ersatz zu leisten. Wenn diese Steuerordnung nicht bald durch Verständigung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden gesichert wird, so steht der Zusammenbruch der Gemeinden bevor, für den das Reich verantwortlich ist.“

Zugleich wurde beschlossen, eine Deputation des Vorstandes an den Reichskanzler zu entsenden, um ihm die Lage in ihrem ganzen Umfange vorzuführen und vor allem die Forderung vorzutragen, eine Grundlage zu suchen, um auch den Gemeinden Anteil an den Einnahmehem- mlichkeiten zu geben.

Die Siebenbürger Sachsen müßten aus ihrer Mitte Missionäre des deutschen Volksgedankens, des lebendigen, feurigen Volksgedankens, des großen Deutschen Reichs hinaussenden, die von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf zögen und den Stammesbrüdern, die ihnen doch sonst in allem so überlegen sind, erzählen, wie man alle seine Gedanken, alle seine Wünsche unterordnet unter die Idee des Volkstums, wie man sich im Leben und Sterben von Volkstiebe und Nationalstolz durchdringen läßt. Das große Deutschland, so überreich an geistiger Schaffenskraft, so stahlhart in seiner entschlossenen, brennenden Arbeits- energie — es könnte von dem kleinen Bruder lernen, was alle die gemaltigen Vorzüge des Volkstums vor allen Völkern der Erde erst zu einer organischen Volkspersonlichkeit zusammen- schmeißt: das stolze, freie, selbstbewußte Bewußt- sein ihres einzigartigen Wertes! Wehe, wenn auch die furchtbare Not unserer Tage das deut- sche Volk die Gefährlichkeit in diesem Zeichen nicht finden läßt.

Das Reichsmietengesetz.

Der Entwurf eines Gesetzes über Regelung der Mietzinsbildung, genannt das Reichsmietengesetz, ist im Kreislauf der parlamentarischen Mühle wieder an den Reichstag gelangt. Diese neue Regierungsvorlage zeigt ganz dasselbe Gesicht, das sie hatte, als sie in die Behandlung des Reichswirtschaftsrates kam. Der Wohnungs- und Wohnungsausbauschuss jener nur beratenden Körperschaft hat sich alle Mühe gegeben, bezüglich der Instandsetzungsarbeiten und der Kontrolle einer Mietervermittlung Wandelungen in das Gesetz hineinzubringen. Auch verlangte in der Vollversammlung des Reichswirtschaftsrates ein Antrag Wiffel, daß der Mietzins sich in allen Fällen von Gesetz wegen nach dessen Vorchrift regelt. Die Regierung hat so ziemlich alles abgelehnt, den Wiffelschen Vorschlag z. B. mit der bemerkenswerten Begründung, daß in mittleren und kleineren Städten der frei vereinbarte Mietzins vielfach hinter der gesetzlichen Mietzins zurückgeblieben sei. Wollte man ihn zwingenweise auf den Betrag der gesetzlichen Mietzins hinaufziehen, so bliebe da der Mieter schick? Was die großen Instandsetzungsarbeiten anlangt, so soll nach der Regierungsvorlage das Einigungsamt bei der Notwendigkeit solcher Arbeiten in einem Hause den Mietern einen Zuschlag zur Miete aufgeben, der für die Verzinsung und Tilgung des aufzuwendenden oder aufgewandten Kapitals ausreicht. Der Reichswirtschaftsrat jedoch eine nur für Ausnahmefälle vorgeschlagene Methode in den Vordergrund. Es sollten von allen Häusern Instandsetzungsbeiträge bei einer paritätisch verwalteten Stelle eingezahlt werden, die dann auch die Reihenfolge bestimmt, in der die einzelnen Häuser instandgesetzt werden. Die offensichtlichen Bedenken, die namentlich die letztere Bestimmung auslöst, haben die Regierung bezogen, bei ihrem Vorschlag zu beharren. Allerdings kann das vom Reichswirtschaftsrat vorgeschlagene System auch bei Annahme der Regierungsvorlage auf Grund einer Anordnung der Minister der einzelnen Länder eingeführt werden. Ueberhaupt gewährt der Entwurf den Verordnungen der Landesministerien wieder einen sehr weiten Spielraum. Es soll gar nicht bestritten werden, daß das Gesetz den Hausbesitzern, oder zumindest einem gewissen Teile, Unbequemlichkeiten machen und besondere Verdienstmöglichkeiten beschränken wird. Wir leben aber in einer so außergewöhnlichen Zeit, daß außerordentliche Maßnahmen im öffentlichen Interesse unbedingt geboten erscheinen. Es fehlen uns in Deutschland mindestens 1/4 Millionen Wohnungen, und bei der äußerst geringen Paritätigkeit wächst die Zahl noch. Daher ist es dringend notwendig, und zwar im Interesse aller Volksgenossen, d. h. also im Staatsinteresse und in dem des Volkswohles, daß die Mietpreise haaltich, öffentlich-rechtlich reguliert werden. Neue Miet- häuser können nur mit öffentlichen Beihilfen von außerordentlicher Höhe errichtet werden; denn ein Neubau kostet ungefähr das Achtfache bis Zehnfache des Erdpreises; die Mieten in solchen Häusern würden ohne diese Zuschüsse also das Achtfache bis Zehnfache betragen müssen; für Stube, Küche und drei Schlafräume mit Nebenraum, zusammen etwa 60-70 Quadratmeter Wohnfläche, ungefähr 4000-5000 RM. Das wären unerschwingliche Mieten, die ohne katastrophale neue Erhöhungen der Löhne, Gehälter, Gewinnausschläge usw. nicht getragen werden könnten, was eine weitere Steigerung der Teuerung und weitere Entwertung der Kaufkraft des Geldes zur Folge haben würde. Dasselbe Ergebnis würde nun jede außerordentliche Mietkürzung zur Folge haben. Wie steht es aber mit der etwaigen Besteuerung der Goldwerte, die der Reichskanzler in seiner Reparationsrede, allerdings noch sehr unklar und allgemein ankündigte? Wenn die Mieten durch solche Besteuerung z. B. auf das Doppelte, dreifache hinauf- geschraubt würden, was dann? Wohin würde es führen? Zweifellos zu einem weiteren Steigen der Teuerung, zu einem erhöhten Schaden der Mietkäufer, zu einer Kapitalflucht des reinen Mietzinswärters in Form von erhöhten Verbrauchs- preisen oder erhöhten hypothekarischen Belastun-

gen. Können dann später einmal bei wiedergekehrten gesunden Verhältnissen zwischen Angebot und Nachfrage nach Mietwohnungen und Befundung der Kosten für die Lebenshaltung Mietrückgänge, so würden wir einen fürchterlichen Zusammenbruch auf dem Hypotheken- und Mietwohnungsmarkt erleben, gegen den der Zusammenbruch der Gründerjahre nach 1870 eine Kleinigkeit sein würde. Hier lauern große Gefahren. Das Miethaus darf weder eine Handelsware noch das Opfer von Reparationssteuern sein. Ein Obdach braucht jeder Mensch ebenso dringend wie Licht und Luft, und deshalb ist das kommende Reichsweitengesetz eine Magna Charta der wirtschaftlichen Einzelsfreiheit. Oder soll der Deutsche künftig in seinem eigenen Heim verflacht werden?

Die Wiedergutmachung.

Ein Vorschlag der Reparationskommission.

Paris, 6. Juni. Die der „Petit Parisien“ mittels, hat die Reparationskommission durch Vermittlung der Vorkonferenz der alliierten Regierungen den Vorschlag unterbreitet, daß, falls über die der Klause des Abschnittes 8, Absatz 2, über die Reparationsfrage eine Interpretationschwierigkeit entsteht, die Reparationskommission berechtigt sei, diesen Streitfall dem Schiedsgericht eines Neutralen zu unterbreiten. Für den Fall, daß sich die Reparationskommission über die Wahl eines neutralen Schiedsrichters nicht einigen kann, so schlägt sie schon heute vor, dieses Schiedsrichteramt dem ehemaligen schweizerischen Bundespräsidenten Ador zu übertragen. Gegen diesen Vorschlag wendet sich der „Petit Parisien“. Der Vertrag von Versailles würde nur in Prozedurfragen, nicht aber in sachlichen Fragen ein schiedsrichterliches Verfahren zulassen.

Die wirtschaftliche Rückwirkung der französischen Ruhrpolitik.

Paris, 6. Juni. Nach einer Neuwerker Meldung muß die neue französische Anleihe in den Vereinigten Staaten als ein gründliches Fiasco betrachtet werden. In Amerika hält man die französische Politik, die auf die Befestigung des Ruhrgebietes und auf die Zurückweisung des obersteilischen Industriebezirks an Frankreichs polnischen Verbündeten hinzielt, Frankreichs eigener Wirtschaft für abträglich und hat deshalb kein Vertrauen mehr zu Frankreichs wirtschaftlicher Widerstandsfähigkeit. Auch in Frankreich hat es bekanntlich vereinzelt Stimmen gegeben, die auf die Katastrophenpolitik Frankreichs gegenüber Deutschland hingewiesen haben. Diese Stimmen wurden aber geflissentlich überhört und von den französischen Chauvinisten und Militaristen niedergeschrien.

Hoffnung auf Aufhebung der Rheinzolllinie.

München-Gladbach, 6. Juni. Obwohl bisher keine erkennbaren Anzeichen für die Aufhebung der Rheinzolllinie vorliegen, ist man doch in hiesigen industriellen Kreisen der optimistischen Auffassung, daß mit einer längeren Dauer dieser Zolllinie nicht mehr zu rechnen sei. Voran sich dieser Optimismus gründet, ist nicht ersichtlich, daß er aber in den Kreisen der Industrie und des Handels weit verbreitet ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß seit der letzten Woche vom unbedenklichen Deutschland westlich mehr Aufträge gegeben worden sind als in der Woche vorher.

Die Dieselmotoren.

Berlin, 6. Juni. Die Dieselmotorenfrage hat die Vorkonferenz am 4. Juni dem deutschen Botschafter in Paris ein vom

Ministerpräsidenten Brand gezeichnetes Schreiben vom 1. Juni überhand, in dem es u. a. heißt: Die Konferenz gewährt eine Verlängerung der der deutschen Regierung für den zu industriellen Zwecken erfolgenden Umbau der noch nicht umgebauten U-Boots-Dieselmotoren bis zum 30. September 1921. Jedemfalls ist der Vorsitzende der interalliierten Marineüberwachungskommission über den Stand des Fortschanges der Arbeiten zum 30. September 1921 zu benachrichtigen. Die umgebauten Maschinen sind unter den von der interalliierten Marineüberwachungskommission als befriedigend befundenen Bedingungen einzubauen. Alle die Teile der Maschinen, die zu beseitigen sind, um den Umbau zu ermöglichen, sind als Kriegsmaterial anzusehen. Als solches müssen sie unter der Kontrolle der interalliierten Kommission zerstört werden. Die Konferenz hat andererseits festgestellt, daß 84 Maschinen im Widerspruch mit den Bedingungen des Vertrages exportiert worden sind. Sie behält sich vor, diesbezüglich der deutschen Delegation eine weitere Mitteilung zugehen zu lassen.

Barthou über die Zurückziehung der Jahresklasse 1919.

Paris, 4. Juni. Kriegsminister Barthou, der Samstag früh aus dem Rheinland hier angekommen ist, hat einem Vertreter der Agence Radio erklärt, er halte die Stimmung unter den Truppen und ganz besonders bei der Altersklasse 1919 für ausgezeichnet. Die Aushebung der Altersklasse 1921 ist schon soweit vorgeschritten, daß sie sehr bald imstande sein wird, die Altersklasse 1919 abzulösen. Weiter sagte der Minister, daß, wenn Deutschland auf der Bahn fortschreite, die es jetzt beschritten habe, er keinen Zweifel habe, daß Frankreich schon in einem Monat die Jahresklasse 1919 zurückziehen könne.

Die Waffenabgabe der bayerischen Einwohnerwehr.

München, 6. Juni. Der Landeskommissar für die Entwaffnung der Zivilbevölkerung erläßt eine Bekanntmachung über die Waffenabgabe der Einwohnerwehr. Danach muß bis 10. Juni auf Grund des Ultimatum der Entente die Ablieferung der Gewehre und Maschinengewehre der Selbstschutzorganisationen, bis zum 30. Juni ferner die Ablieferung sämtlicher übrigen Waffen, die unter das Entwaffnungsgesetz fallen, sowie der zugehörigen Munition der interalliierten Kontrollkommission in Berlin amtlich angezeigt sein. Die bayerische Einwohnerwehr muß, daß die von der interalliierten Militärkontrollkommission vorgeschriebenen Fristen gewahrt werden. In die Mitglieder der bayerischen Einwohnerwehr ergeht die Aufforderung, die in ihrer Hand befindlichen, auf Grund des Entwaffnungsgesetzes abzuliefernden Militärwaffen nebst Munition nach Maßgabe der von der Leitung der Einwohnerwehr bereits bekanntgegebenen Befehle an ihre Organisations- und verzugslos abzuliefern. Nichtbefolgung der Anordnung wird gemäß § 13 des Entwaffnungsgesetzes bestraft.

Oberst Houze in Berlin.

Berlin, 6. Juni. Paul „D. S. a. M.“ ist Oberst Houze, der frühere Berater Wilsons, am vergangenen Samstag zu einem kurzen Besuche in Berlin eingetroffen und als Gast des amerikanischen Geschäftsträgers in dessen Haus abgestiegen. Oberst Houze kam von Paris. Er hat keinerlei amtliche Mission, sondern unternehme seine gegenwärtige Europareise im Auftrag der Zeitung „Public Ledger“ (Waldedeploy). In dem ihm zu Ehren am Samstag veranstalteten Gastmahl waren auch hervorragende deutsche Wirtschaftsführer zugezogen.

Das Ausbleiben der englischen Antwort.

London, 6. Juni. Ueber das lange Ausbleiben der englischen Antwort auf die letzte französische Note Mitte der vorigen Woche scheint man sich in Paris beunruhigt zu haben. In London betont man, daß eine Antwortnote erst abgeschickt werden kann, wenn der Rapport von Sir Harold Stuart aus Obersee in London eingetroffen ist. Die englische Note wird vollständiger als die französische sein. Gleichzeitig wird die Frage von Anzora, die der nächsten Offensive in Kleinasien, wie auch die Frage, ob Düsseldorf dauernd oder nur zeitweilig besetzt bleibt, behandelt werden.

Kongress der Völkervereinigung.

Genf, 6. Juni. Hier wurde heute der Kongress der Völkervereinigung eröffnet, zu dem aus 19 Staaten Delegierte angekommen sind. Die deutsche Völkervereinigung hat sich zu der Aufnahme angemeldet. Einem italienischen Antrag auf Aufnahme der deutschen Liga dürfte kaum ernstlich Widerstand begegnen. Die schweizerische Delegation hat sich bereits entschlossen, diesen Antrag zu unterstützen. Die Eröffnung des Kongresses erfolgte durch eine Rede des Ehrenpräsidenten des schweizerischen Bundesrates Schultze.

Deutsches Reich.

Der Schiedspruch im Waldenburger Bergarbeiterkonflikt.

Die das Reichsarbeitsministerium mitteilt, ist aus dem Arbeitsgremium und Arbeitnehmern des Waldenburger Bergwerkes eine Vereinbarung getroffen worden, die im Sinne des Schiedspruches vom 18. Mai 1921 zunächst eine Lohnreduzierung um 10 Prozent und eine weitere im Anschluß an die bevorstehende Wenderung des Rohenerzeugnisses in Aussicht nimmt. Den Parteien ist die endgültige Stellungnahme zu dieser Vereinbarung noch vorbehalten. Die Streitlösung nach nunmehr bekannt, daß am Dienstag früh die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Gleichzeitig erklärt sie einen Aufruf an die Bergarbeiter, in dem sie sich gegen das Treiben der Kommunisten wendet, den Streit nicht weiter auszuweiten.

Badische Politik.

Verbandstag der badischen Büro- und Kanzleibeamten.

Offenburg, 6. Juni. Der Badische Büro- und Kanzleibeamtenverband hielt hier vor kurzem im Hotel Union seinen Landesverbandstag ab, der aus dem ganzen Lande gut besucht war. Zum Verhandlungsleiter wurde Herr Bittel-Karlsruhe gewählt. Oberverwaltungssekretär Schäfer-Karlsruhe hielt einen erschlappenden Vortrag über den Verbandstag der badischen Besoldungsordnung bis zum heutigen Stande und schilderte die Verhandlungen zwischen dem Haushaltsausschuß des Landtags, der Regierung und der Gehaltskommission des Badischen Beamtenbundes. Die Gruppenführer der Beamten der einzelnen Verwaltungszweige erstatteten Bericht über ihre Tätigkeitsgebiete und die Besprechungen mit den Personalreferenten der einzelnen Ministerien.

In der Aussprache über die Verdrößerung beteiligten sich die Vertreter der Ortsgruppen in Karlsruhe, Offenburg, Koblentz, Freiburg, Waldshut, Forstheim und Hebelberg. Die Einreichung der Kanaleibeamten (Nichtmilitärangewärt) in Gruppe III des Gehaltsstarifs wurde scharf verurteilt, ebenso die Befreiungen einzelner Behörden, die geringen Ertragsleistungen der Büro- und Kanzleibeamten in der neuen Besoldungsordnung durch besondere Auslegungen darüber, was eine Bürostelle ist, zuzurechnen zu machen. Es wurde berichtet, daß Befreiungen bestehen, Stellen, die früher mit G- und F-Beamten und mit Kanzleiräten besetzt waren, nur so lange als wichtig zu bezeichnen, als diese Stellen nicht von Büro- und Kanzleibeamten besetzt sind. Die Einprache des Reichs-

finanzministeriums gegen das badische Besoldungsgesetz und die Erläuterung hierzu wurden eingehend besprochen. Bemerkenswert, daß die der badischen Regierung bei der Einreichung der Büro- und Kanzleibeamten entstehenden Schwierigkeiten auf die Unterlassungen der früheren Regierungen zurückzuführen seien. Der alte bewährte Verbandsvorstand wurde wieder gewählt und ihm freie Hand bei seiner Führung auf dem demnächst stattfindenden Bundestage des Badischen Beamtenbundes gelassen.

Vom Textilarbeiterstreik.

Die Beendigung des Textilarbeiterstreiks auch im Wesentlichen ist unbedingt zurückzuführen auf die Entschlüsse, die die angrenzenden Schlichtungsausschüsse gefaßt haben. Der Konstanzer Schlichtungsausschuß hatte eine Entscheidung demnach gefaßt, daß das Lohnabkommen vom 1. November 1920 bis zum 31. Juni dieses Jahres verlängert werden soll. Nach der Beendigung des Streiks und nach Wiederaufnahme der Arbeit soll dann eine Revision des Lohnabkommens angesetzt werden. Zunächst hält man die Wiederaufnahme der Arbeit für unbedingt notwendig, damit dann die Möglichkeit gegeben wird, innerhalb der Arbeitsgemeinschaft über neue Wünsche zu verhandeln.

Die Karlsruher Lokalbahnen vor dem Zusammenbruch.

Ungeflückte Worte von Emil Pfeiff, Karlsruhe.

Das Stiefkind unter den Karlsruher Vorortbahnen ist die Lokalbahn Darmersheim-Spöck. Wohl hat sie im Verhältnis zu ihren größeren, beliebteren Schwestern eine untergeordnete Bedeutung. Dennoch geht es meines Erachtens nicht an, sie dauernd als so nebensächlich anzusehen und zu behandeln, wie es bisher geschah, denn unter der allgemeinen Vernachlässigung hat sich ihre wirtschaftliche Lage innerhalb kurzer Zeit derart verschlechtert, daß jetzt nur noch eine Wahl bleibt: entweder ihre Einstellung als bald entschlossen zu beginnen und entschieden durchzuführen oder ihren Betrieb außerhalb des Ortgebietes einzustellen und innerhalb der Stadtgrenzen nach neuen Gesichtspunkten zu ordnen. Es fehlt mir leider der Raum, hier im einzelnen zu zeigen, wie die Karlsruher Lokalbahnen aus einem bescheidenen Ueberschußbetrieb zu einem unerwünschten Zuschusse für den Betrieb geworden sind. Einige Zahlen aus der letzten Zeit werden aber mehr als viele Worte sagen: Nach dem Rechnungsergebnis des Jahres 1918 schloffen die Karlsruher Lokalbahnen mit einem Verlust von 57.350 M. ab. Das Jahr 1919 brachte eine Steigerung des Gesamtergebnisses auf 754.789 M. 1920 betrug der Verlust auf 909.259 M. und im Rechnungsjahr 1921/22 wird mit einem Verlust von etwa 1,6 Millionen Mark gerechnet. Nach einer Mitteilung von Oberbürgermeister Dr. Winter in der Karlsruher Bürgerauskunft vom 27. Mai 1921 wird sich am Ende des laufenden Geschäftsjahres der Betriebsverlust der Karlsruher Lokalbahnen auf rund 4 Millionen Mark stellen. Die Stadt Karlsruhe hat die Karlsruher Lokalbahnen mit Wirkung vom 1. Januar 1915 um den Preis von 1.950.000 M. von der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft gekauft. Der Verlustbetrag wird hiernach bald mehr als das Doppelte des ganzen Kaufpreises der Lokalbahnen betragen.

Die Ursachen dieses ungeheuerlichen Mißverhältnisses sind leicht zu finden. Es sind dieselben Kräfte, die innerhalb weniger Jahre die noch blühenden Finanzen der deutschen Hauptbahnen zerrüttet haben: die gewaltige Steigerung der Aufwendungen für die Betriebsmaterialien, für die Unterhaltung und Ergänzung des Oberbaues, der Betriebsmittel und der baulichen Anlagen, für die der allgemeinen Preisentwicklung anpassende Entlohnung der Angestellten und Arbeiter, es sind, ganz kurz gesagt, die wirtschaftlichen Wirkungen des Krieges und seiner Folgen.

Ein wesentlicher Unterschied besteht zwischen den Hauptbahnen und den Karlsruher Lokalbahnen aber doch: dort haben wir eine überraschend fortschreitende Besserung, während

Badisches Landestheater.

Des Meeres und der Liebe Wellen.

Zur mündlichen Doktorprüfung werden zuweilen aus humoristischer oder auch bösser Laune solche knifflige Fragen gestellt: Bezieht irgendwelcher Zusammenhang zwischen Franz Grillparzer und einem badischen Künstler? (Ich meine aber nicht die korenische Vertonung der Oper nach der Novelle „Der Abnag von Sodom“!) Der österreichische Dichter war sehr musikalisch — obwohl ihm kein einziges Lied gelungen ist — und mit Beethoven befreundet. Für diesen schrieb er 1823 auf dessen Wunsch einen Opernzyklus „Melusine“. Es fand sich nach dem Tode Beethovens keine einzige Note vor; als das Abnag dann später im Druck erschien, komponierte Konradin Kreuzer die „Melusine“. Sie ist indessen nirgends durchgedrungen und so besteht zwischen Grillparzer und dem badischen Tonkünstler nur ein höchst schattenhafter Zusammenhang. Schwieriger, noch, wie sich erweisen wird, salautiger ist es schon, eine Beziehung zwischen Grillparzer und dem — Karlsruher Tagblatt — zu konstruieren. Franz Grillparzer war nicht nur Dichter, er war auch k. l. Beamter, als welcher er eine Zeitlang den herkömmlichen Titel „Manipulationspraktikant“ führte. Es ist ihm also zunächst niedriger und dann höherer Schreiber nicht gut gegangen. Bei einer Beispurgung um den Posten eines Bibliotheksvorstandes wurde ihm ein jüngerer Dichter- und Amtskollege vorgezogen. Das war der Freiher Herrlich-Bellingshausen, aus dessen Drama „Der Sohn der Widm“ heute noch verlesene Verse gern den Vers ähnen „Zwei Seelen und ein Gedanke, zwei Herzen und ein Schlag“. Bellingshausen ist bekannter unter seinem Schriftstellernamen Friedrich Dalme. Wenn der geneigte Leser des „L.“ nun die Seite umschlägt, wird er unter der Novelle „Das Haus an der Veronabrücke“ diesen Namen finden. Nun weiß ich allerdings nicht, ob mir der Beweis eines Zusammenhangs zwischen Grillparzer und „L.“ gelungen ist.

Es handelt sich — im Vertrauen gesagt — hier auch mehr darum, viele Leser, die sich in der Novelle nicht gleich zurechtfinden, auf den Autor hinzuweisen. Der Erzähler Palm rückt nämlich in seinen argeren Novellen, von denen die „Marzipanstücke“ noch zu erwähnen ist, in der Gedrängtheit, in der kalten Problemstellung, in dem streng-sachlichen Ablauf der Geschehnisse an seinen geringeren Novellisten heran als an Heinrich von Kleist. Wenn der Leser mit der „Veronabrücke“ zu Ende wird, mag er das Urteil nachprüfen und dabei gewiss finden, daß ihm das düstere Haus wie aus einer erlebten Geschichte zeitweilig in der Erinnerung haften wird.

Es scheint nun aber doch an der Zeit, zur trübsamerweise üblichen „Kritik“ der Aufführung des Trauerspiels „Des Meeres und der Liebe Wellen“ überzugehen. Die Darstellung eines Theaterstücks ist gleichermaßen für den Referenten wie für den Besucher und die Darsteller in der Regel viel schöner, angenehmer und gewinnreicher, wenn nichts darüber geschrieben wird! Es ließe sich, wenn Zeit und Raum es erlaubte, darüber ein ganzes Heftchen schreiben. Grundlegendes. Denn die Wiederaufnahme des Grillparzerdramas am Samstagabend gab nicht etwa an sich besondere Veranlassung, die geistliche Tradition anzugreifen. In der älteren Szene sollte sich Otto Kienischer, der die Regie innehatte, durch nachdrückliche Anforderungen bei der Intendanz mehr durchsetzen, wie es an seinen Erfolgen nachprüfbar Felix Baumhach ja auch fertig bringt. Es waren zum Teil recht zufällige Szenen, die da aufgeführt waren. Die Aufführung selbst befriedigte, nachdem die ersten Akte mit ihrer allzu fühlbaren Gelächter überwunden waren, mit dem vierten und fünften Akt in steigendem und schließlich absteigendem Maße. Der Hauptreiz, wie die liebliche Wölle zur Tragödie wird und trotz Not und Tod etwas unendlich Liebliches beibehält, kam in der Liebesgeschichte von Hero und Leandro gut betont heraus. Hier setzte als maßgeblicher Faktor die Kunst von Adele Kreuzer ein. Die Künstlerin entbehrt zwar des undefinierbaren sinnlichen Reizes, der unbewußt, sozusagen als Generalanmer-

den Zuschauer von selbst und von vornherein gefangen nimmt; auch wäre mir die Sprechkraft, in der die künftige hier spielende Fräulein Müller aus St. Gallen oder Felz Baumhach (Oberpriester) ohne Schallungweilerei Besessenen lassen, lieber gefallen. Doch die Anmut und Hingabe, das verhaltene, feinfühlerische Bild dieser holden Figur gelang überzeugend, die Mimik war lebhaft und dabei nicht unnötig, wie das zuweilen geschehen kann. Äußere Streifen waren infolge zu leisen Sprechens kaum verständlich. Ludwig Unger, der in seinem überreichlichen Tenor und in seinem heißen Ocker manchmal zu weit geht und dann das Gegenteil seiner rühmlichen Absicht erreicht, befriedigte mit seinem Leandro in hohem Grade. Die knabenhafte, überpaunte Liebesinbrunst wurde glaubhaft dargestellt. Die erlesene Vortragskunst und wie ein Naturerelement wirkende Anmut von Alwine Müller (Jantse), die sich nicht umsonst in der Gunst des Publikums dauernd erhält, erquickte und rührte, was insbesondere in der ganz kurzen, aber mit bewundernswürdiger Eindringlichkeit gespielten Szene am Schluß des dritten Aktes. Robert Bürkner vergriff sich da und dort als Karlsruher in fast trampflicher Schein-Naivität. Man könnte ohnehin die nicht bedeutende Rolle eines jüngeren Wepten zurechnen und Herrn Bürkner dadurch auch entlasten.

Das Trauerspiel mit dem entzücklichen Titel und dem dem Lord Byron so hartnäckigenden Autornamen wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

„Carmen“.

Die Vorstellung am Sonntag, die nicht sehr stark besucht war, begegnete insofern besonderem Interesse, als Seda Tracema-Brügge im 2. Akt erstmals hier die Carmen sang. Die Rolle dieser Boccacinerin reizt wohl jede Sängerin; auch Frau Brüggeemann war der Lösung elegen. Man mußte von vornherein, daß sie auch dieser Aufgabe mit der ihr eigenen künstlerischen Intelligenz und leidenschaftlichen Hingabe sich zuwenden würde. Jede Phase der Rolle ließ ef-

riges Studium erkennen; da war alles aufs Feinste ausgearbeitet. Die warmblütige Stimme strahlte in immer neuer Schönheit; auch die Darstellung war reich an interessanten Einzeltönen. Dennoch: man würde dieser Carmen nicht recht froh. Immer mehr fühlte man das Bewußte, das gefühlte des Spiels, wirkte das Allwiel der Bewegungen, der Klängen ernstlicher. Das Leben, heißes, feuriges Leben sein sollte, war Theater. Das Sprühende, Glutvolle, aus sich selbst heraus Verführerische der Carmen vermehrte man. Es kann jemand eine mittelmäßige Sängerin sein und doch die Carmen überzeugen, dem hinreichend spielen; das ist Sache des Temperaments und läßt sich nicht erlernen oder erarbeiten. Seda Tracema-Brügge hat uns schon so viel Köstliches geschenkt, und sie wird uns gewiß noch so vieles geben, daß sie getrost auf die Carmen, die ihrem Wesen fern liegt, verzichten kann; sie bleibt trotzdem die große, bewundernswürdige Künstlerin.

Josef Schöffel sang den José mit kraftvoller, leuchtender Stimme. Sein packendes Spiel gewann vornehmlich am Schluß des dritten Aktes imponierende Größe. Mit großer Anmut und Innigkeit gab die Siedler die Micaela; harte Empfindungen flieg an ihrem lächelnden, farbenreichen Gesang. Auch der Escamillo Max Büttner war eine feine Leistung. Die übrige Besetzung der vor. Operndirektor Corradi legte wieder mit prägendem Temperament dirigierten Aufführung ist bekannt. S. W.

Mitteilung der Intendanz: In der Oper finden in dieser Woche Wiederholungen von „Francis“ am Freitag den 10. und „Mister Guido“ am Sonntag, den 12. Juni hat. An Vorbereitung befindet sich, wie bereits mitgeteilt, Dr. Seidels Oper „Walpurgisnacht“ als Uraufführung. Die erste Aufführung am Dienstag, den 14. d. Mts. In den Hauptpartien sind beschäftigt die Damen Stecher, Lange-Selz und Roth, sowie die Herren Neugebauer, Scherzer, Max-Motta und Dieb. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Operndirektor Cortolozis, die Orchesterleitung Renze.

Ein Ende des Zerfalls noch nicht zu erwarten ist. Bereits eine oberflächliche Betrachtung der Verhältnisse der Karlsruher Lokalbahn ergibt die Unmöglichkeit, ihre Fehlbeträge durch Tarifierhöhungen auszugleichen. Die Berichte des Statistischen Amtes der Stadt Karlsruhe beweisen zahlreich, daß die Grenze, an der an Tarifierhöhungen Verkehrsrückgänge bedingen, bei den Karlsruher Lokalbahn schon erheblich überschritten ist. In der allgemeinen Uebersicht des Defizits vom Jahrgang 1920 dieser Berichte wird mit Recht hervorgehoben, daß bei den Karlsruher Lokalbahn 1920 die Einnahmen durch Tarifierhöhungen zwar um 1,24 Millionen Mark gegenüber 1919 gesteigert werden konnten, gleichzeitig aber eine erhebliche Verminderung der Zahl der Fahrten eintrat. Im letzten Vierteljahr wurden von 60 000 Personen und im ganzen Jahr rund 1,24 Millionen Mark gegenüber 1919 gewonnen werden konnten, gleichzeitig aber eine erhebliche Verminderung der Zahl der Fahrten eintrat. Im letzten Vierteljahr wurden von 60 000 Personen und im ganzen Jahr rund 1,24 Millionen Mark gegenüber 1919 gewonnen werden konnten, gleichzeitig aber eine erhebliche Verminderung der Zahl der Fahrten eintrat.

Nach allen diesen nur angedeuteten Tatsachen meines Erachtens fest, daß den Karlsruher Lokalbahn mit den bisherigen Verhältnissen aus dem finanziellen Stand nicht herausgeholfen werden kann, daß vielmehr andere, neue Mittel erschlossen werden müssen, nachdem die Karlsruher wegen Erhöhung zu verlegen sind, möglichst viele neue Mittel müssen es sein, denn ein Universalheilmittel gibt es nach meiner Auffassung für die Krankheit der Karlsruher Lokalbahn nicht. Nach Bemerkungen der betreffenden Bürgerausschussvorlage der Karlsruher Stadtrat zur wirtschaftlichen Befundung der Karlsruher Lokalbahn bisher dreierlei ins Auge gefaßt: erstens ist er seit geraumer Zeit im Stande vorstellig geworden, um Zuschüsse aus den Mitteln der produktiven Erwerbslosenversicherung und aus allgemeinen Landesmitteln zu erhalten. Sodann beabsichtigt er, durch Verstaatlichung des Ministeriums mit den an der Lokalbahn interessierten Gemeinden wegen Zuschüssen im Zusammenhang zu treten. Schließlich wird der ganze Betrieb auf seine Anlage und auf die Art seiner Führung eingehend geprüft, um irgendwelche Ersparnisse gemacht werden können.

Freilichtaufführung im Schwelinger Schlosspark.

Einmal mußte die Veranstaltung infolge ungewöhnlicher Witterung verschoben werden. Am letzten Samstag aber war der Wettergott dem Vorhaben geneigt; so geneigt, daß während zum Beispiel in Karlsruhe dicke Regenschauer herabregneten, in Schwelinger kein Tropfen fiel. Ein wunderbarer Juniabend. Das Bauernschloß, Wohnung des Schwelinger Schlossgärters, ist festlich, erinnerungsreichen Kleinod, umarmt sich zurück in eine Vergangenheit, die ruhiger, besinnlicher, positiver war als unsere heutige, nächtliche, jagende Zeit. Wie ein alter, längst vergessenes Lied klingt das Klagen der Bäume, unter denen man wandelt. Eine andere Welt ist hier; Vergangenheit. Es war eine reizvolle Idee des Mannheimer Theaterintendanten Dr. Kracher, Mozarts Opernführung aus dem Serail im Vorhof des Schwelinger Türken-Waldes spielen zu lassen. Was es eine bessere Szene? Vor dem Tempel mit den hell emporgleuchtenden Minaretten. Vor ihm spielten sich die Dinge ab. Durch das Portal und zu beiden Seiten erfolgten die Auf- und Abgänge. Bei der Einführung liegt dem Zuschauer das Gefühl von Italien; Beweis für das Gefühl der heiligen Feste, des Oberregiments der Mannheimer Bühne, Feingebilde. Das Schloß: Nähe und Zuschauererwartung sind rings umgeben von hohen Wänden, die leise im Wind wehen, auf denen Vögel fliegen und sich hören, und darüber der Himmel, dessen tiefer Klang immer wieder durch die Gewitterwolken hindurchschimmert. Einmal führte das Festen des gewohnten Hauptlichts; wirkten die Spieler nicht mehr. Man merkte nicht, daß aber keine sich der Bau-

schüsse für die Altbahn und für die Oberheinische Eisenbahngesellschaft bereits gemährt worden sind. Was dem einen recht ist, sollte dem anderen billig sein! Die wirklich dringend das Karlsruher Verlangen ist, das beweist mehr als jeder andere Grund die Tatsache, daß die Stadt, um die Ausgaben und Einnahmen ihres Vorkriegs überhaupt in Uebereinstimmung zu bringen, sich gezwungen sah, zu dem höchst zweifelhaften Mittel zu greifen, in den Voranschlag für 1921/22 unter der Annahme, daß ihrem Antrag entsprochen wird, einen solchen Zuschuß von zunächst 350 000 M als Einnahme einzustellen. Es ist nicht zu erkennen, wie die Stadt Karlsruhe den im laufenden Rechnungsjahr zu erwartenden Fehlbetrag decken soll, wenn der badische Staat ihr nicht so weit wie möglich die helfende Hand entgegenstreckt.

Zu den dauernd wirkenden Maßnahmen kann die Ueberprüfung von Betrieb und Verwaltung der Karlsruher Lokalbahn unter dem Gesichtspunkt der möglichen Ersparnisse gezählt werden. Große, die Fehlbeträge wesentlich vermindern Summen sind von Reformen dieser Art freilich nicht zu erwarten, das Lehren die Erfahrungen, die wiederholt mit solchen Sparmaßnahmen bei den Staatsbahnverwaltungen und in jüngerer Zeit auch bei verschiedenen kommunalen Verkehrsanstalten gemacht worden sind. Aus allen diesen Gründen konzentriert sich dann hinsichtlich der dauernd wirkenden Maßnahmen die ganze Hoffnung auf die nicht rasch genug zu verwirklichende Absicht, durch Vermittlung der badischen Regierung mit den an den Karlsruher Lokalbahn interessierten Gemeinden wegen Leistung von Zuschüssen in Verhandlungen zu treten. Da nach meiner Auffassung es sich nicht um einmalige Zuschüsse, sondern um fortlaufende Beiträge handeln kann, empfiehlt es sich, die Verhandlungen von vornherein unter dem Gesichtspunkt zu führen, die in Frage kommenden Gemeinden an den Karlsruher Lokalbahn zu beteiligen und hierzu eine besondere Gesellschaft zu bilden. Dieser Gedanke ist nicht neu. Oberbürgermeister Dr. Winter hat ihn vielmehr schon bei der Beratung des Gemeindeveranschlag für 1920/21 am 20. Dezember 1920 im Karlsruher Bürgerausschuss entwickelt, indem er — dem Sinne nach — ausführt: „Man kann nach dem Stande der Dinge im Zweifel sein, ob nicht die Grenzen der gemeindlichen Aufgaben bei der Uebernahme der Karlsruher Lokalbahn auf die Stadt überschritten worden sind. Man muß beachten, daß, obwohl sieben Gemeinden an der Bahn interessiert sind, die Stadt Karlsruhe allein die Last übernommen hat. Das Verhältnis wird umso größer, je größer einerseits das Defizit der Bahn wird, und je geringer auf der anderen Seite infolge der Entwicklung der Dinge der Unterschied in der Leistungsfähigkeit Karlsruhes und der übrigen beteiligten Gemeinden wird. Ein Zusammenschluß aller beteiligten Gemeinden zur gemeinsamen Tragung dieser Last in irgend einer Form, sei es der einer privatrechtlichen Gesellschaft, sei es im Wege des nach der neuen Gemeindeordnung wohl möglich werden. Der Zweckverband, muß angestrebt werden.“

Seit der Oberbürgermeister diese Worte gesprochen hat, sind fast sechs Monate verfloßen, ohne daß — allem Anschein nach — irgend etwas getan wurde, sei zu verwirklichen. Es bleibt dringend zu wünschen, daß die Verhandlungen nunmehr ohne Verzug eingeleitet und mit Erfolg durchgeführt werden. Die besten Wünsche der Karlsruher Bevölkerung begleiten sie, und sie doch im wesentlichen allein imstande, die Karlsruher Lokalbahn vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch zu bewahren, den niemand von den Beteiligten wünschen kann, der aber — wenn er erfolgt, wenn die Verhandlungen nicht zu dem gewünschten Ziele führen — die Stadt Karlsruhe hinsichtlich des Betriebs der Karlsruher Lokalbahn zu einscheidenden Maßnahmen zwingen wird, die zu besprechen ich mir vorbehalten, wenn sich ein Bedürfnis dafür ergeben sollte, was aber ein glütiges Gesicht im Interesse von Stadt und Land verhalten möge.

Letzte Nachrichten.

Der Markkurs in Zürich.
(Eigener Drahtbericht.)
c. Zürich, 6. Juni. Die heutige Schlussnotierung: 100 Mark = 880 Geld, 890 Brief-Franken.

Das Wehrmacht-Gesetz.
(Eigener Drahtbericht.)
m. Berlin, 6. Juni. Der Reichsausschuss für soziale Angelegenheiten sprach sich mit 12 Stimmen der Rechten und des Zentrums gegen 11 Stimmen der Linken gegen den sozialdemokratischen Antrag, das Dienstalter für den Genus der höchsten Ruhegehalts bei Offizieren wie bei Beamten auf 40 statt auf 30 Jahre festzusetzen aus und nahm den betreffenden Paragraphen des Wehrmacht-Voranschlags-Gesetzes in der Regierungsvorlesung an.

Die Verhandlung gegen Hölz.
(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 6. Juni. Der Termin der Verhandlung gegen Hölz vor dem Berliner Sondergericht ist laut „8 Uhr Abendblatt“ auf Montag, 13. Juni festgesetzt worden. Hölz wird sich gegen 50 einzelnen Straftaten zu verantworten haben, die er alle zur Zeit des Auftrubs in Mitteldeutschland begangen hat. Für die Verhandlungen, zu denen 72 Zeugen und 4 Sachverständige geladen sind, sind 8 Tage in Aussicht genommen.

Die Niedermetzelung italienischer Soldaten.
(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 6. Juni. Die Blätter bringen Einzelheiten über die Niedermetzelung italienischer Soldaten der Besatzung der Rubens-Gruppe. Nachdem man ihnen die Waffen abgenommen hatte, mußten sie fortlaufen. Es wurde dann solange auf sie geschossen, bis sie alle zusammenbrachen. Vorher haben sie den polnischen Insurgenten Hände und Füße küssen müssen. Auch der Kommandant der Italiener, der mit hochgehobenen Händen über den Rubenshof gehen mußte, wurde auf kurze Entfernung erschossen.

Nationalrussischer Kongress in Paris.
(Eigener Drahtbericht.)
e. Paris, 6. Juni. Der erste Kongress der nationalrussischen Vereinigung wurde am Sonntag unter sehr zahlreichem Besuche im Maleski Hotel von Wladimir Burzess eröffnet. Als Vorsitzender wurde Exminister Kartschew gewählt, zum Vizepräsidenten der Führer der Kadettenpartei, Prinz Dolgorukoff. Neben wurden gehalten von Roditschew, Nebokoff, Guttschik, Teslenko, Alexinski und anderen. Vor Schluss der ersten Sitzung gab Präsident Kartschew einen Bericht über die nationale Idee in Russland im Laufe der Jahrhunderte.

Unfall eines französischen Großindustriellen.
(Eigener Drahtbericht.)
e. Paris, 5. Juni. Achille Journier, der Generaldirektor der Schneider-Werke in Creuzot, ist am Samstag tödlich verunglückt. Er fuhr in seinem Automobil nach Caen zur Besichtigung der Societe Normande, als sein Wagen auf der Fahrt zwischen Mesnil-le-Maure von dem Expreßzug Caen-Paris überrennt wurde. Journier und sein Chauffeur wurden auf der Stelle getötet.

Ein Massen Selbstmord in Russland.
(Eigener Drahtbericht.)
m. London, 6. Juni. Laut „Daily Telegraph“ meldet die bolschewistische Presse von einem Massen Selbstmord in einem großen Dorfe im Gebiet von Tambow. Mehr als 300 Männer, Frauen und Kinder versammelten sich in einem Badehaus, das augenblicklich wurde. Hier auf setzten sie das Haus in Brand und kamen in den Flammen um.

Die antibolschewistische Bewegung in Ostibirien.
(Eigener Drahtbericht.)

e. London, 6. Juni. Man meldet aus Moskau, daß die Truppen Kappels, von japanischen Streitkräften unterstützt, eine neue Offensive gegen die bolschewistische Regierung in Wladimirof unternommen haben. Die Sowjetregierung in Moskau wollte erfahren haben, daß Japan die Truppen Wangels nach Wladimirof bringen will, um die Kräfte Semenooffs und Kappels zu verstärken. Es verlautet, Tschitscherin hätte an die französische, englische und italienische Regierung eine Protestnote gerichtet wegen dieses neuen Angriffes Japans.

Wettfahrt zwischen Dampfs- und Petroleumschiff.
(Eigener Drahtbericht.)
e. London, 5. Juni. Am Samstag hat ein Wettstreit zwischen den beiden größten Dampfern der Cunard-Linie begonnen. Die „Mauretania“, die aus Cherbourg zurückgekehrt war, wo sie gebunkert hatte, lief aus Southampton nach New York aus, etwas früher als die „Aquitania“, die mit Petroleum getrieben wird. Da die Fahrt ein Wettstreit zwischen dem Heizen mit Steinkohle und Petroleum ist, so sieht man in englischen Schiffahrtkreisen dem Ausgang der Wettfahrt mit Spannung entgegen.

w. Koblenz, 6. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die im April v. J. wegen verschiedener gemeinschaftlich verübter Morde, darunter an dem amerikanischen Soldaten P. C., verurteilten Klavierbauer Josef Hahn aus Koblenz und Kontoristin Kermann aus Elberfeld sind laut „Kobl. Ztg.“ vorgestern durch Enthauptung hingerichtet worden.

w. Altschtein, 6. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Ein verheerendes Unwetter ist Samstag nachmittag niedergegangen. Durch Wolkenbruch und Hagelschlag wurde im Feld und Garten großer Schaden angerichtet. Mit dem Unwetter war ein heftiger Sturm verbunden, der Bäume entwurzelt und knickte.

w. Berlin, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In den Seen rings um Berlin sind gestern beim Baden 12 Personen ertrunken.

Berlin, 6. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Wie das „Berl. Tagbl.“ meldet wurden der deutsche nationale Reichstagsabgeordnete Schiele und sein Chauffeur bei einem Autounfall in Ratzenow schwer verletzt.

Sport / Spiel / Turnen.

Die Mitteldeutsche Rudergatta auf der Elbe bei Dessau am Sonntag, mußte wegen schweren Hagelwetters abgebrochen werden. Sämtliche Boote beim Bierrennen kenterten. Der Steuermann Elmner von der Werseburger Rudergesellschaft ertrank.

Tagesanzeiger.
Dienstag, den 7. Juni.
Landestheater „Französisches Volk“. 7 Uhr.
Konzertsaal „Der Oberpost“. (Vollsaal) 8 Uhr.
Colosseum. Variete und Ringkämpfe. 8 Uhr.
Weltpanorama. Schlösser und Burgen am Rhein.
Reichsbund der Kriegsbefehlshaber.
Kriegsteilnehmer und Kriegsinfermierten. Mitgliederversammlung.
„Zum Gedenken“. 7 1/2 Uhr.

Blusen.
Sommerkleider, Kinderkleider, Kostüme, Gardinen, Tischdecken, Stickereien, Herrensachen, Kravatten, Hüte usw., reinigen die chemisch selbst mit Sabol, chemische Reinigung im Haus. Preis Mk. 2.— p. Pak., in Drogerien erh.

Kunst und Wissenschaft.

Die Arbeiten des neuen Reichsarchivs. Im letzten Winter ist in Potsdam im Gebäude der früheren Kriegsschule das neugegründete Reichsarchiv ins Leben getreten, dem die Aufgabe der Verwaltung sämtlicher Reichsakten, sowohl der zivilen Reichsentscheidungen als auch des Großen Generalstabes, gestellt ist. Dem neuen Reichsarchiv sind Aufgaben gestellt, die weit über den Tätigkeitsbereich des im deutschen Archivwesen bisher üblichen hinausgehen. Als nächste Aufgabe ist eine Geschichte des Weltkrieges auf atomarischer Grundlage in Aussicht genommen. Der Präsident des Reichsarchivs ist Ritter Werg von Duernheim, das Archiv selbst gliedert sich in drei Abteilungen, diejenige für Politik und Kolonialgeschichte leitet der frühere außerordentliche Professor an der Universität Leipzig, Dr. Paul Herre; die archivalische Abteilung leitet Geh. Archivar Dr. Ernst Mühlbeck vom Geh. Staatsarchiv in Berlin; die Abteilung Weltkrieg Generalmajor a. D. von Haesten und Oberst a. D. Joshim. Mitglieder der Historischen Kommission für das Reichsarchiv sind die Historiker Hans Schürer, Goeß, Rehr, Maras, Meincke, Duden, Schreiber, Schulte, Schumacher, der Vertreter Nationalökonom; außerdem Staatssekretär Rembold, General a. D. von Freitag-Loringhoven und Generalmajor a. D. von Borries.

Die Nürnberger Meisterfingerringe als Konzertthaus. Der Nürnberger Stadtrat hat, dem „Berl. Vol.-Anz.“ zufolge, sich beschlossen, die alte, seit 1763 profanierte Katharinenkirche, die im Kriege als Getreidelagerraum diente, mit einem Aufwand von über einer halben Million umzubauen. Sie soll im kommenden Winter fertig sein. Die Musikprobe ergab ein gutes Resultat. Der Philharmonische Verein begann hier sein Programm mit dem Meisterfingerring-Vorspiel — der erste Akt von Wagner's Werk spielt ja in dieser Kirche. Hier haben die Meisterfingerringe ihre Ursprünge bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts abhalten.

ber der Mozartklänge in die Herzen der Menschen, zauberten sie in ihre Augen einen Glanz, der lichter war als Bühnenlicht und Kunstlerprunk. Aus dem etwas verunkeltem Dichter liegen die Klänge empor, so laut und lustig, so voll Schönheit und Anmut, daß man mit immer neuem Entzücken lauschte. Was mancher wohl befürchtet hatte, daß die Musik hier im Freien sich verflüchtigen, zerrissen werde, traf nicht ein. Im Gegenteil: jeder Ton, auch der leiseste, war vernnehmbar, und der Zusammenklang der Instrumente ganz prächtig. Auch bei den Singstimmen machte sich die gute Akustik dieser Freilichtbühne wohlthuend bemerkbar. Sie trugen bis zur fernsten Ecke des weiten Platzes, sie klangen frisch, hell, klar.

Hervorragend war die Aufführung, die neuen Ruhm für das Mannheimer Nationaltheater bedeutet. Kapellmeister Franz von Hoßlin dirigierte die Mozartmusik ungemein flüssig, beherrschend. Irene Eden, in Karlsruhe durch mehrere Gastspiele vortrefflich bekannt, sang die Constanze mit weicher, leuchtender Stimme. Max Sipmann war ein empfindungsvoller Belmondo. Lebendig übermütig gab Elze Fuchsau das Blondchen, und unter Hans Duffard, der für Paul Smpn eingepfunden war, zog als Bedrill alle Negler seines jugendlichen, erfrischenden Spieles. Mit überwältigendem Humor gab Karl Mang den Osmin, den er auch gefanglich hervorragend gestaltete. Hugo Böcklin war als Bassa von edler Größe.

Die Aufführung, die pausenlos vor sich ging, fand mit Recht herzlichen Beifall. Es mögen ihr etwa 1800 Personen angewohnt haben; Mannheim, Heidelberg, auch Frankfurt waren stark vertreten. Karlsruhe sah man leider nur sehr, sehr wenige.

Es wäre zu wünschen, daß diese reizvolle, einzigartige Veranstaltung recht bald wiederholt würde. An Besuchern dürfte es nicht fehlen.
S. W.

Der pathologische Nachtrag. In Rom sollte in diesem Jahre der zweite internationale Kongress für vergleichende Pathologie tagen. Wie wir berichteten, beschloß aber das französische Komitee, nicht teilzunehmen, wenn man die Verträge der Mittelmächte einlade, wie das italienische Komitee vorgeschlagen hatte. Daraufhin haben dann die italienischen Komiteeleiter ihre Ablehnung niedergelegt. An ihre Stelle sind andere italienische Gelehrte getreten, die sich offenbar dem französischen Wunsch williger gegenüber stellen. Denn der französische Ausschuss hat dieser Tage wieder beschlossen, seine Beziehungen zu der Kongressvorbereitung wieder aufzunehmen. Der Kongress dürfte also ohne den beidseitigen Beilegung vom Stapel gehen, und der vernünftige Versuch der Italiener, die Pathologen Frankreichs und Deutschlands zu überzeugen, ist an der französischen Pathologie gescheitert.

Die erste internationale Tagung für Sexualreform. Vom 15. bis 18. September findet in Berlin die erste internationale Tagung für Sexualreform statt. Als Hauptthematika sind in Aussicht genommen: Sexualreform auf sexualwissenschaftlicher Grundlage; Reform der Sexualerziehung; Reform der ethischen Gesinnung; Der gegenwärtige Stand der biologischen Sexualforschung. — Daneben liegen bereits für eine größere Anzahl kleinerer Referate aus allen Gebieten der Sexualwissenschaft und Sexualreform Anmeldungen vor.

Harry Walden 7. Der Wiener Schauspieler Harry Walden, der vor einigen Wochen einen ironisch glossierten Selbstmordversuch gemacht hatte, wurde am 4. d. M. in Berlin mit seiner Frau und ihrem Sohn aus erster Ehe mit durchschmittener Pulsader in seiner Wohnung aufgefunden. Harry Walden und sein Stiefsohn sind im Laufe der Nachmittagsstunden gestorben. Der Zustand seiner Frau ist gleichfalls noch sehr ernst. Als Grund für die Tat wird von den Freunden des Künstlers angegeben, daß dieser seit langem an seelischen Depressionen gelitten habe und wie auch seine Frau und sein Stiefsohn morphium-süchtig gewesen sei.

Abhaltung der Späthabermesse 1921.

Am Samstag, den 11. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, werden auf dem hiesigen Wechplatz die Waagen, Feder- und Verkaufsbücher sowie die Waagenblätter für die Späthabermesse 1921 versteigert.

Der Steigerungsbetrag ist sofort nach erfolgtem Zuschlag in vollem Betrag zu entrichten. Zusammenkunft in der Messewirtschaft 1, Karlsruhe, den 4. Juni 1921. Städt. Markt- und Messamt.

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 8. Juni d. J., nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Stadthof, Steinstraße 28, gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:

2 gut erhaltene Herrenpelzmäntel.

Versteigerung bestimmt.

Karlsruhe, den 6. Juni 1921.

Haupt, Gerichtsvollzieher.

Fahrnisversteigerung

Mittwoch, den 8. Juni, mittags 2 1/2 Uhr, Marktstraße 24: 1 Eichenklavier, 3 Kommoden, 2 Schränke, 1 Küchenschrank, 1 Schreibtisch, 1 Bieder- getisch, 1 Sopha, 2 Vertikale, 2 Polsterstühle, 2 auf- gerichtete Betten, 1 Nachtschrank, 1 Waschtisch, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 2 Handtuchhalter, 1 Anrichte, 1 großer Spiegel, 2 Hühner, 1 Stille, 1 Wilder, sowie allerlei sonstiger Hausrat.

Boegler, Ortsrichter-Vorsitzender.

Fahrnisversteigerung.

Donnerstag, den 9. Juni, mittags 2 1/2 Uhr, Marktstraße 87, 2. Stock: 1 aufgerichtete Bett, 1 Anrichte, 1 Nähmaschine, 1 Servierisch, 1 Stuhl, 1 Doppelleiter, 1 Spinnstuhl, 1 Wilder, 1 Spiegel, 1 Waschtisch, 1 Hühner, 1 Stille, 1 Wilder, sowie allerlei sonstiger Hausrat.

Boegler, Ortsrichter-Vorsitzender.

Blaufelchen

täglich frisch eintreffend

MUNDING

Kaiserstraße 110. Fernruf 5542.

Zwangs-Versteigerung

Mittwoch, den 8. Juni d. J., nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Stadthof, Steinstraße 28, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

25 Karion Kopra, 250 Dofen Mantelfelle, 150 Schachteln Seiferrasche, 1000 Stück Waschbärchen.

Versteigerung voraus- sichtlich bestimmt.

Karlsruhe, 6. Juni 1921.

Haupt, Gerichtsvollzieh.

Colosseum.

Revanche-Ringkampf v. A. Hoyd geg. Randolfi

ferner Entscheidungskampf Christensen-Oestreich.

Schicht Marionetten-Theater

Meßplatz

an der Gasanstalt

Gemau auf Firma actien, da 2 Marionetten-theater anwesend.

Täglich 5 Vorstellungen!

Anfang 4, 5 1/2, 7, 8 1/4 und 9 1/2 Uhr.

Meß-Wirtschaft

Täglich von früh 6 Uhr bis abends 11 Uhr geöffnet.

Das Haus an der Verona-Brücke.

Von Friedrich Palm.

(21) Ruggiero drückte Ambrosia lieblos an sein Herz, als diese plötzlich sich seinen Armen entwindend und seine Hände frampfhaft in die ihren schließend, mit hochwogendem Dufte also anhub: „Gott weiß es, mein teurer Gatte, daß ich viellaufendmal lieber mein Leben hinopfern, als das Gatte irgend einer Gefährlichkeit preisgeben! Gleichwohl gebieten mir Pflicht und Gewissen, die Mittel, deren Anwendung Ihr vorschlägt, zu verwenden, und kein Ueberlegen kann diesen Entschluß erschüttern, denn — hier innehaltend, senkte sie das Haupt auf die Brust und brach in lautes, ungestümes Schluchzen aus, das sie aber mit aller Anstrengung niederzukämpfen suchte. Als sie sich wieder erholt hatte, fuhr sie fort und sprach erschöpft mit müder, fast tonloser Stimme: „Ich muß Euch alles sagen! Ich habe den jungen Mann mehrere Male gesprochen! Ich weiß nicht, welcher Dämon ihn jetzt erfaßt, ihn sich selbst entfremdet und zu so verbrecherischen Schritten hingetrieben haben mag. Damals, weiß ich, fand ich ihn schlüchtern und einfachen Sinnes, voll frischer und lebhafter Empfindungen, Helden- und treuerzigen Gemütes und — feste sie bis in die Lippen erschießend mit niedergeschlagenen Augen hinzu, „und er gesteht mir sehr wohl!“ — Ruggiero kniff die Rippen zusammen, als er diese leise hingehauchten Worte vernahm, und ein Gefühl wie von Bitterkeit, ja von Schmerz durchzuckte seine Seele. Die Leidenschaft, die ihn beherrschte, war aber zu mächtig, als daß nicht die Sorge für das Gelingen seines Nachwertes über diese menschliche Regung bald wieder die Oberhand gewonnen hätte. „Nun, desto besser,“ begann er, den Ton gutmütigen Scherzes anschlagend, „gefällt Euch der Wunsch, so wird es Euch um so leichter werden, ihm den Kopf zurecht zu jechen!

Neue billige Preise für Hochsommerebekleidung

- Enorme Auswahl! Nur Qualitätswaren! Weiße Voileblusen reich bestickt 29.50, Weiße Hemdenblusen offen u. geschlossen zu tragen 48.50, Weiße Voll-Voileblusen mit Handfilet 68.50, Weiße Voll-Voileblusen mit Jabots und Filetcken 95.—, Mousseline-Kleider hell und dunkelfarbig 68.50, Voilekleider weiß und farbig 135.— 95.—, Kostümröcke weiß Frotté u. Rips 110.— 85.—, Faltenröcke moderne Karos 165.— 95.—, Paletots reinwollene Karos mit einf. Kragen 98.50, Seidene Strickjacken gr. Farbauswahl 195.—, Regenmäntel aus imprägnierten Zwirnstoffen 130 cm lang 165.—, Ripsmäntel imprägn., blau, sport u. grün 195.—, Covercoatmäntel imprägniert 130 cm lang 225.—, Seidene Mäntel Schirmseide, imprägniert 395.—, Sport-Kostüme neueste Formen 195.—, Mantelkleider reinwo. H. Cheviot, reich bekurbelt 295.—, Jumpers in Seide und Wolle.

M. Schneider H. Kahl

Erbprinzenstraße 31 Ludwigsplatz.

Verschiedenes

Ihr Paßbild wenige Minuten im Photograph. Atelier, Serrenstr. 98.

Neuanlegen und Instandhaltung

von Haus-, Zier-, Obst- und Gemüsegärten, sowie das Schneiden der Formobstbäume und Balkonkinsten- pflanzen übernahm hier und auswärts bei billiger Preisberechnung

Paul Bardenwerper

Kunst- und Landschaftsgärtner Werderstraße 16, 4 Treppen.

Günstiges Angebot! Herde

15 Stück schöne Emailleherde eigenen Fabrikats, welche für das Ausland bestimmt waren, umständehalber zu Fabrikpreisen einzeln oder zusammen im Auftrage zu verkaufen. Hotherdfabrik Karl Ehreiser Inh. E. Koepfer. Herrenstr. 44 Telefon 4931

der Seifengehalt von Flammer Seifenpulver ist um 50% erhöht worden. ÜBERZEUGEN SIE SICH VON DER GÜTE DURCH EINEN VERSUCH. Preis 1 M. 85.- für ein Paket. KRAEMER-FLAMMER-HEILBRONNEN.

Stadtgarten. Sonntag, den 12. Juni, nachmittags 4 bis 7 Uhr Volkstümliches Wettrudern auf dem See. (7 Rennen, 400 Mk. Rennpreise.)

Konzert der Feuerwehrkapelle und Bürgerkapelle. Die Rennen sind frei für jedermann. Meldungen mit Nenngeld (3 Mk., für Grönländer 2 Mk.) bis Mittwoch nachmittags 6 Uhr an der Schalterkasse des Stadtgartens (westlich der Festhalle, woselbst Rennbedingungen erhältlich (50 Pfg.). Eintritt: 1 Mk. 20 Pfg. (Jahreskarten), 2 Mk. 20 Pfg. (Sonstige), Kinder je die Hälfte. Kartenvorverkauf: Verkehrsverein und Schalterkassen des Stadtgartens. Bei schlechtem Wetter fallen Wettrudern und Konzert aus.

Dienstag, den 7. Juni 1921 Landestheater François Villon 7 bis 10 Uhr. 17.—

Konzerthaus Volksbühne & I. Der Biberpelz 7 bis 1/2 Uhr.

Gebrüder Scharff Wir empfehlen vorzüglichen Camembert-Käse mit 20 Prozent Fettgehalt. Seither durfte nur 10 prozentige Ware hergestellt werden. Große Schachtel Mk. 725 Für Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Zur Messe ist eingetroffen gegenüber der Achterbahn Schmidt's bekanntes u. beliebtes Münchner Künstler-Marionettentheater. Deutschlands größte u. vornehmste Familienent- ohne Konkurrenz in Aufmachung und Leistung. Eigene elektr. Lichtanlage. Theater-Kapelle. Neues Weltstadtprogramm. Tägl. Anf.: 4, 5 1/2, 7 1/2 u. 9 Uhr. Schüler halbe Preise.

Der wahre Jakob ist wieder da mit seinen bittigen Schirmen, ohne Konkurrenz, in Schirme Stück 50 Mk., 2 Stellen Nähbarn, 1 Dose Schuberene nur 5 Mk., 1 Weißer- sam, 1 Staubtamm, 1 Schürzborstamm, 100 G. Mk., 1 Macc-Schuberene, 1 Dbd. 5 Mk., prima Sammtträger nur 10 Mk. Verlangen Sie nicht diese günstige Gelegenheit! Am Eingang zur Messe.

Zum Ausschank gelangt 12% Friedens-Bier, dunkel und helles Lager-Bier aus der Brauerei Hoepfner. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. — Täglich Schlachtfest. — Separates Weinzimmer und Kaffee-Halle. Zu freundlichem Besuche ladet ein Rudolf Bundschuh, Restaur. z. Prinz Luitpold. August Glausinger, Restaur. z. Kronprinzen.

nicht wie der Hund des Gärtners im Kohlgarten, der weder selbst nascht, noch andere naschen läßt! Ihr sollt nicht hungern an der reichbestückten Tafel des Lebens, weil ich nur von Krankenbühlchen lebe! Erreut Euch Eurer Schönheit und genießt Eure Jugend! Ich bin kein Neidhart und Ihr seid eine kluge Frau; ich weiß ein Auge und im Notfall beide Augen zuzudrücken, damit werdet Ihr den Segen zu retten wissen! Mehr verlange ich nicht! Im Gegenteile, seht er hinzu, gleichsam um Ambrosia über den Umfang seiner Billigkeit zu zweifeln zu lassen und die Sache ein für allemal abgemacht zu haben, „im Gegenteile, es würde mich freuen, wenn Ihr früher oder später mir einen Stammbaum brähtet, der den Namen und die Ehren der Malgrati aufrecht erhielt und ihren Besitz den Klauen meines nichtswürdigen Neffen Anselmo entzöge. Segnen würde ich ihn, tausendmal segnen und Gott auf den Knien für den Sohn meiner Nichte danken!“ Ruggiero hatte im Feuer der Rede nicht bemerkt, wie Ambrosia, während er sprach, allmählich das tief herabgeleitete Haupt erhob, sich aus ihrer demütigen Stellung immer höher emporrichtete, wie ihre Augen funkelten und ihre erst erschrocken stammende Miene nach und nach zur Ruhe des Steines erlarrte. Bei den letzten Worten Ruggieros sah rasch umsehend, wandte sie sich ruhig gemessenen Schrittes lautlos, schweigend der Türe des Gemaches zu. — „Bleibt, Ambrosia, wohin geht Ihr? Was wollt Ihr?“ rief Ruggiero bestrebt und betroffen ihr nach. — „Nach Eurem Arzte senden will ich,“ erwiderte Ambrosia, auf der Schwelle des Gemaches sich umwendend und ersten Blickes nach ihm zurücksehend; „nach einem Arzte senden, denn Ihr redet im Fieber, würdet Ihr doch sonst nie, auch nur im Scherz, Euch erlauben haben, gegen eine ehrbare Frau Besinnungen zu äußern, wie Ihr sie eben jetzt mir, Eurer rechtmäßigen, pflichtgetreuen Gattin ins Anlitz zu schmeißern wagtet! Was Ihr aber auch damit gemeint haben mögt, vernehmt: nie werde ich zugeben, daß Heinrich Illung die Schwelle des Hauses überschreite, in welchem ich als Hausfrau

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Neue Karlsruher Schiffs-Aktien-Gesellschaft Karlsruhe.

In der Generalversammlung waren sämtliche Aktien vertreten. Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung wurden einstimmig genehmigt. Die Bilanzzahlen sind folgende: Aktiva Schiffspark Mk. 682 320, Abschreibungen Mk. 85 240, Wohnhaus Mk. 140 000, Abschreibung Mk. 7000, Kasse Mk. 3613,05, Debitoren Mk. 1 592 216,32, Passiva Aktienkapital Mk. 250 000, Reservefonds Mk. 20 000, Kreditoren Mk. 1 743 970,90, Hypotheken Mk. 100 000, Gewinnvortrag aus 1919 Mk. 3966,02, Gewinn 1920 Mk. 300 212,45. Entsprechend den Vorschlägen der Verwaltung wurde die Verwendung des Reingewinns wie folgt beschlossen: Abschreibungen wie vorstehend Mk. 92 240, Zuweisung zum Reservefonds Mk. 20 000, 10 Proz. Dividende Mk. 25 000, Tantieme an den Aufsichtsrat Mk. 19 797,72, Zuweisung zu einem zu gründenden Erneuerungskonto Mk. 120 000, Vortrag auf neue Rechnung Mk. 27 140,75. Der Bericht des Vorstandes besagt: Die Rheinschiffahrt war während des ganzen Jahres gut beschäftigt. Die Unkosten sowohl für Löhne, als auch für Kohlen und sonstige Bedarfsmaterialien sind ständig gestiegen. Im Hinblick auf den benötigten Schiffsraum mußten auch die Frachten erhöht werden. Sehr ungünstig auf die Schiffahrt wirkte in den letzten Monaten der niedrige Wasserstand. Das Speditionsgeschäft und Umschlagsgeschäft verlief im allgemeinen zufriedenstellend. Während der offenen Schiffahrt nach dem Oberrhein war die Gesellschaft mit Rücksicht auf die Anlehnung an den Badischen Schiffs-Aktien-Konzern gut beschäftigt.

Im Vorstand der Gesellschaft trat am 1. Oktober eine Aenderung ein. Direktor Willy Menzinger ist mit diesem Tag aus der Gesellschaft ausgeschieden, an seine Stelle trat Herr Otto Zeugner. In Übereinstimmung mit dem zum Badischen Schiffs-Aktien-Konzern gehörigen Reederien: Rheinschiffahrt Aktiengesellschaft vorm. Fendel und Badische Aktiengesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport besteht die Absicht, die Gesellschaft weiter auszubauen. Zu diesem Zweck wird der Generalversammlung vorgeschlagen, das Aktienkapital zunächst auf Mk. 1 000 000 zu erhöhen. Entsprechend dem Vorschlag der Verwaltung beschloß die Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals auf Mk. 1 000 000. Neben der Aenderung einiger Paragraphen der Statuten wurde auch die Aenderung der Firma beschlossen, die für die Folge „Karlsruher Schiffs-Aktien-Gesellschaft“ lautet, so daß die Bezeichnung „Neue“ wegfällt. Dem Aufsichtsrat gehören gegenwärtig an: Regierungsrat Dr. L. Janzer, Mannheim, als Vorsitzender, Fabrikant Leopold Kölsch, Karlsruhe, Großkaufmann Eichterheimer, Karlsruhe, u. Großkaufmann Jacob Fuchs, Karlsruhe. Den Vorstand bilden: Generaldirektor G. Jaeger, Mannheim, und Direktor Otto Zeugner, Karlsruhe.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 6. Juni. Die Woche begann bei vorwiegend fester Tendenz. Es war auf einzelnen Marktgebieten eine lebhaftere Geschäftstätigkeit vorherrschend, und die Notierungen ließen zum Teil größere Kursbesserungen erkennen. Auf dem Industriemarkt machte sich anfangs mehr Kauflust geltend. Die Phönixhütte ist zum Stillstand gekommen. Der Kurs unterlag Schwankungen. Bei der Eröffnung im freien Verkehr mit 728 und 730 gehandelt, stellte sich die amtliche Notierung auf 727. Auch Mannesmann lagen ruhiger, ebenso Deutsch-Luxemburger. Oberbedarf und Caro be-

haupteten ihren Kursstand. Harpener gingen 9 Prozent höher hervor. Für chemische Werte, besonders für Badische Anilin bestand weitere Kauflust. Elektro-Griesheim und Farbwerke Höchst fanden ebenfalls regere Beachtung. Scheideanstalt plus 6 Proz. Elberfelder Farben 462, plus 8 Proz. Elektrisch Licht und Kraft konnten sich befestigen. Deutsch-Uebersee-Zertifikate konnten aus der festeren Haltung der Devisen Nutzen ziehen. 1174 plus 29. Sonst blieb die Kursbewegung auf diesem Gebiete bescheiden. Daimler-Motoren fanden regere Beachtung. Für verschiedene unnotierte Industriepapiere zeigte sich heute sehr lebhaftes Interesse. Erhebliche Umsätze waren in Deutschen Maschinen auf die Version von größeren Aufträgen zu verzeichnen 335—345 gehandelt. Für chemische Rhenania lag ebenfalls Kaufinteresse vor 747. Julius Sichel 600, Philipp Holzmann 300, 301. Die Haltung am Einheitsmarkt blieb vorwiegend fest, wobei die Umsätze ziemlich lebhaft waren. Bevorzugt waren Lokomotiv Krauß, Chamotte Annawerk, Beck und Henkel und Zellstoff Aschaffenburger bei lebhaft anziehenden Preisen. Im weiteren Verlaufe blieb die Tendenz der Börse fest, allerdings war das Geschäft still. Bevorzugt waren Handwerk Füßen, Chemische Weifer ter Meer. Bankaktien bewahrten ihre günstige Stimmung. Die Börse schloß fest. Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

w. Frankfurt a. M., 6. Juni. Eig. Drahtbericht. Abendbörse.

Devisen. Brüssel 530, Holland 2230, London 251 1/2, Paris 532, Schweiz 1132 1/2, Italien 328, Newyork 66 1/2, Budapest 27 1/2. Tendenz: unentschieden.

Effekten. Deutsche Bank 324, Disk. Kom. 254, Dresdener Bank 226 1/2, Mitteld. Kreditbank 164, Südd. Disk.-Ges. 218 1/2, Gelsenkirchen 314, Harpener 490, Zellstoff Aschaffenburger 539, Zement Heidelberg 319 1/2, Bad. Anilin 542, Scheideanstalt 580, Höchster Farben 437, Deutsch-Uebersee 1177, Licht und Kraft 216, Maschinenfabrik Durlach 319 1/2, Gritzner 440, Waggonfabrik Fuchs 401, Zuckerfabrik Waghänel 322. Tendenz: sehr fest.

Berliner Börse.

w. Berlin, 6. Juni. An der Börse neigte man der Ansicht zu, daß die drohenden Steuerprojekte noch nicht so bald ins Werk gesetzt werden dürften. Darauf regte sich wieder einige Kauflust, zumal die neuerliche Geldentwertung zum Erwerb der Industriepapiere reizte. Das Privatpublikum trat gleichfalls als Käufer dafür auf; besonders die nur zu Einheitskursen gehandelten Werte stellten sich vielfach etwas höher. Im freien Verkehr interessierte man sich besonders für Kohlenaktien und chemische Werte, die in nicht wenig Fällen eine über 10 Prozent hinausgehende Besserung erfuhr. Phönix gewannen auf die Kapitalerhöhung über 20 Proz., Harpener stellten sich 25 Proz. höher. Badische Anilin und Elberfelder Farben stiegen um 11 Proz. Im freien Verkehr erschaffte nach Erledigung der anfangs vorliegenden Kaufaufträge das Geschäft, das zeitweilig leichte Abbröckelungen zur Folge hatte. Banken zeigten eine feste Haltung auf die schon bekannt gegebenen und die noch zu erwartenden günstigen Bankabschlüsse. Der Anlagemarkt behauptete bei ruhigem Verkehr seinen Kursstand. Valutawerte etwas gebessert. Die Devisenkurse konnten die lebhafteste Steigerung vom Vormittag später nicht ganz aufrecht erhalten.

Märkte.

Viehmarkt in Karlsruhe. Amtlicher Bericht vom 6. Juni. Es wurde bezahlt für den Zentner Lebendgewicht:

Färren höchsten Schlachtwertes 750—800 Mk.; Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (un-

gejocht) 750—800 Mk.; vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren 700—750 Mk.; junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 600—700 Mk.

Bullen, vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 550—620 Mk.; vollfleischige, jüngere 480—550 Mk.

Kühe und Färren, vollfleischige, ausgemästete vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 600 Mk.; gut entwickelte Färren 700—750 Mk.; mäßig genährte Färren 600—700 Mk.; gering genährte Kühe 300—400 Mk.

Kälber, mittlere Mast- und beste Saugkälber 850 Mark; geringere Mast- und gute Saugkälber 800 Mk.; geringere Saugkälber 700 Mk.

Schweine, vollfleischige, von 100—120 Kilo Lebendgewicht 1100 Mk.; vollfleischige von 80—100 Kilo 1000 Mk.; vollfleischige unter 80 Kilo 950 Mk.; Sauen 900 Mk.; Läufer 300—650 pro Stück.

Zufuhr 330 Stück. Ochsen 28, Bullen 23, Kühe 6, Färren 62, Kälber 32, Schweine 119, Läufer 60. Der Markt wurde nicht geräumt. Tendenz: langsam.

Viehmarkt in Mannheim. Amtlicher Bericht vom 6. Juni. Es wurden bezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht:

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (un-

gejocht) 750—850 Mk.; vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren 700—750 Mk.; junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 600—650 Mk.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 500—550 Mk.

Bullen, vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 700—750 Mk.; vollfleischige jüngere 600—650 Mk.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 500—550 Mk.

Kühe und Färren, vollfleischige, ausgemästete Färren höchsten Schlachtwertes 750—840 Mk.; vollfleischige, ausgem. Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 700—750 Mk.; ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 550—600 Mk.; mäßig genährte Kühe und Färren 450—500 Mk.; gering genährte Kühe und Färren 250—400 Mk.

Kälber, feinste Mastkälber 800—850 Mk.; mittlere Mast- und beste Saugkälber 700—750 Mk.; geringere Mast- und gute Saugkälber 650—700 Mk.; geringere Saugkälber 600—650 Mk.

Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthämmer 500—550 Mk.; ältere Masthämmer, geringere Mastlämmer und gut junge Schafe 450—500 Mk.; mäßig genährte Hämmer und Schafe (Merzschafe) 400—450 Mk.; Mastlämmer 400—450 Mk.; geringere Lämmer und Schafe 250—350 Mk.

Schweine, reine, mit 120 Pfd. und darunter 1200 bis 1250 Mk.; über 120—140 Pfd. 1200—1250 Mk.; über 140—160 Pfd. 1150—1200 Mk.; über 160—180 Pfd. 1100—1200 Mk.; über 180—200 Pfd. 1000—1100 Mark, über 200—220 Pfd. 1000—1100 Mk.

Wagenpferde, das Stück, 14 000—30 000 Mk., Arbeitspferde 10 000—30 000 Mk., Pferde zum Schlachten 2000—3500 Mk.

Zufuhr: Ochsen 132, Bullen 158, Kühe und Färren 710, Kälber 519, Schafe 245, Schweine 756, Wagenpferde 30, Arbeitspferde 237, Schlachtpferde 25.

Tendenz: Großviehhandel mit junger, guter Ware mittelmäßig mit geringerem Vieh ruhig, kleiner Ueberstand. Kälberhandel zu Beginn des Marktes mittelmäßig, gegen Schluß schleppend, langsam geräumt. Schweinehandel mittelmäßig, großer Ueberstand. Handel mit Wagen- und Arbeitspferden ruhig, mit Schlachtpferden schleppend. Der nächste Großviehmarkt findet wegen jüdischer Feiertage am Dienstag, den 14. Juni statt.

Messen.

Eine Plakatausstellung während der nächsten Leipziger Messe. Wie man uns mitteilt, beabsichtigt die Leipziger Ortsgruppe des Bundes deutscher Gebrauchs-Graphiker im Einverständnis mit dem Meßamt, auf der kommenden Herbstmesse eine Anzahl durch Preisausschreiben gewonnener, muster-gültiger Entwürfe zu Plakaten an der Außenfront einer geeigneten Häusergruppe auszustellen.

Mannheimer Produktenbörse.

K. Mannheim, 6. Juni.

Bei gutem Besuch und bei wesentlich besserem Bedarfsnachfrage nahm die heutige Börse lebhafteren Verlauf. Im Vordergrund des Interesses standen wiederum Mais-Bezugsscheine, die bei dem schwächeren Angebot, gegenüber der anhaltenden Nachfrage im Preise wesentlich höher gehalten waren. Man forderte heute für weiße bayerische Scheine 37 1/2—38 Mk., für rote 36 1/2—37 Mk., für württembergische 38 bzw. 37 und für badische 41 1/2—42 bzw. 38—38 1/2 Mk. per Zentner. Für Mais war die Stimmung gut behauptet, doch blieb die sich zeigende bessere Nachfrage auf die Preisgestaltung ohne merklichen Einfluß, weil genügend Material am Markte war. Ebenso war die Lage für Maisfuttermehl. Auch Futtermittel waren zu den zuletzt genannten Preisen zu haben, da die Nachfrage nach diesen Artikeln nicht so erheblich stärker war, als bisher. Rauhutter hatte ruhigen Markt speziell für altes Heu bestand weniger Interesse und für Ware aus neuer, kommender Ernte konnten nur spärliche Angebote bis jetzt an den Markt. Stroh blieb zu unveränderten Preisen zu haben.

Für Hülsenfrüchte zeigte sich eine freundlichere Stimmung, da die von den Devisenmärkten gemeldeten festeren Tendenzberichte die Unternehmungslust etwas anregten. Für gesunde, trockene, vorwiegend helle Ackerbohnen verlangte man 240 bis 242 Mk. für die 100 kg, ab unterfränkischen Stationen. Weiße handverlesene Rangoonbohnen waren zu 136—137 Mk. die 100 kg, bahnfrei Köln a. Rh., brutto für netto, mit Sack, am Markte. Weiße jugoslawische Bohnen wurden zum Preise von 246 Mk. die 100 kg, mit Sack, bahnfrei Mannheim offeriert. Für grüne holländische Erbsen verlangte man 250—252 Mk., für mittlere Erbsen 260 bis 262 Mk. und für gelbe Victoriaerbsen 295—297 Mark per 100 kg, ab oberfränkischen Stationen.

Reis lag infolge der höheren Devisenkurse gleichfalls fester. Grober Brauerieigrieß, aus einem Mitte Juni fälligen Dampfer war zu 320 Mk. frei Kaiweg Hamburg angeboten. Für Brauerieigrieß, deutsches Fabrikat, verlangte man, für disponiblen Ware, 350 Mk. die 100 kg, für Juni-Lieferung 345 Mark, Juli-Lieferung 325 Mk. und für August-Lieferung 315 Mk. für die 100 kg ab Hamburg. Saigonreis aus neuer Ernte war zu 415 Mk. Choiree Blue Rose zu 525 Mk., die 100 kg, brutto für netto, mit Sack, bahnfrei Hamburg am Markte.

Saaten verkehrten ohne nennenswerte Veränderung. Für Rapsaat aus neuer Ernte lauteten die Forderungen für norddeutsche Ware auf 230—235 Mark per Zentner, ab norddeutschen Stationen. Diese Preise werden aber von unseren Händlern als zu hoch bezeichnet, deshalb wurden darin bis jetzt keine Geschäfte getätigt.

Amtliche Notierungen: Mais, La Plata 230, Wilken 180, Erbsen inl., 230—290, Futtermehrsen 220 bis 230, ausl. 240—280, Rangoonbohnen 150—160, Brasilbohnen 135—145, Linsen, inl., 400—550, ausl., 400—600, Ackerbohnen 230, Wiesenhüen 90—95, Rotkeule 105—110, Luzerne 125—135, Preßrohr 55—60, gebündeltes Stroh 50—55, Biertreber 150, Rapskuchen 120—130, Reis 425—650, Raps 450—500, Leinsaat 450—475. Tendenz: unverändert.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

Badische Bank	339	334
Darmstädter Bank	181	181
Deutsche Bank	316	317
Diskonto Commandit	253	253
Dresdener Bank	225	224 1/2
Mittelb. Creditbank	154	165
Oesterr. Länderbank	78	—
Präzisionsbank	165	165
Rhein. Creditbank	173	171
Südd. Diskonto-Ges.	213	215
Wiener Bankverein	42	41 1/2
Württemberg. Notenbank	225	225
Ottomankbank	—	—
Bochumer Gußstahl	470	—
Gelsenkirchener	312	316
Harpener	482	482
Laurahütte	—	330
Aschaff. Zellstoff	550	525
Grün & Böttlinger	300	300
Zementw. Heidsberg	318	318
Bac. Anilin	302	302
Scheideanstalt	575	571
Höchster Farben	423	424 1/2
Chem. Fabr. Mannheim	1171	1145
Deutsch Uebersee	1171	1145
Elektr. Licht u. Kraft	205	205
Gebr. Junghans	299	308
Adler & Oppenheimer	343	335
B. Masch. Badenia	319	316
Maschfabr. Durlach	319	316
Maschfabr. Gritzner	440	435
Haid & Neu	337	335
Maschfabr. Karlsruhe	337	335
Oberursel	335	335
Schulink & Co.	335	335
Schulinfabrik Herz	199	199
Mascher Baumwolle	385	375
Spinnerei Ettlingen	380	375
Uhrenfabr. Fürst	293	293
Waggon-Fabrik Fuchs	401	404
Zellstoff Waldhof	488	488
Zuckerfabr. Waghänel	320	315
Zuckerfabr. Frankenthal	330	335
Benz Motoren	181	181
Mannh. Versteih.-Ges.	182	—

Festverzinsl. Werte

6. Juni	4. Juni	
10% Dtsch. Solntanzanw.	99.75	99.75
10% II	99.80	99.80
10% III	83.60	83.60
10% IV	72.20	72
10% V	72.20	72
10% VI	72.20	72
10% VII	72.20	72
10% VIII	72.20	72
10% IX	72.20	72
10% X	72.20	72
10% XI	72.20	72
10% XII	72.20	72
10% XIII	72.20	72
10% XIV	72.20	72
10% XV	72.20	72
10% XVI	72.20	72
10% XVII	72.20	72
10% XVIII	72.20	72
10% XIX	72.20	72
10% XX	72.20	72
10% XXI	72.20	72
10% XXII	72.20	72
10% XXIII	72.20	72
10% XXIV	72.20	72
10% XXV	72.20	72
10% XXVI	72.20	72
10% XXVII	72.20	72
10% XXVIII	72.20	72
10% XXIX	72.20	72
10% XXX	72.20	72

Berliner Kursnotierungen:

6. Juni	4. Juni	
Summer Brauerei	431	430
Accumulatoren	420	415
Adlerwerke	241	240
Alexanderwerke	240	240
A. E. G.	290	293
Aluminium	290	293
Anglo Continental	240	245
Angeburg-Nürnberg	440	430
Badische Anilin	440	420
Bergmann Elektrizität	304	304
Berl. Anb. Maschinen	239	270
Berliner Maschinen	270	270
Bing Nürnberg	277	278
Bismarckhütte	470	470
Bochumer Guß	470	450
Gebrüder Böhrer	515	493
Brown-Bovari	592	579
Buderus Eisen	—	402
Chem. Griesheim	—	402
Chem. Albert	530	575
Daimler Motoren	140	179
Dessauer Gas	250	240
Deutschl.-Luxemburg	304	299
D. Uebersee-Elekt.	1169	1155
D. Eisenhahn S. W.	282	267
Deutschl. Rydöl	850	850
Deutsches Gas	850	850
Deutsches Gas	850	850
Deutsches Kali	348	330
Deutsche Waffen	53	50
Deutschl. Eisen	275	270
Dynamit Trust	350	347
Elberfelder Farben	364	41
Eichwell. Wertp.	312	315
Feldmühle Papier	—	339
Felsen & Gullionne	565	558
Filber Brantechnik	388	398
Gaggenau	290	283
Gasmotoren Deutz	301	270
Gelsenkirchen	313	307
Genschow	269	255
Goldschmidt	490	485
Gritzner Maschinen	435	412
Hannover Maschinen	610	770
Harpener	420	401
Harpener Eisen	483	482

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 6. Juni.	6. Juni	4. Juni
Antwerpen-Brüssel	534.40	535.60
Holland	2222.80	2227.20
London	251.50	252
Paris	535	535
Schweden	1132.30	1134.70
Spanien	858.10	860.80
Italien	334.00	334.60
Lissabon	—	—
Dänemark	1151.30	1153.70
Norwegen	984.50	985.50
Schweden	1488.50	1491.50
Italien	125.80	127.20
Newyork	65.43 1/2	65.55 1/2
Wien (alt)	14.70 1/2	14.74 1/2
Deutsch-Oesterr.	27.74 1/2	27.80 1/2
Budapest	—	—
Prag	—	—

w. Zürich, 6. Juni.

Deutschland	8.77 1/2	8.77 1/2
Wien	1.32 1/2	1.31
Prag	9.30	9.35
Holland	196.50	196.50
Newyork	57.9	57.9
London	22.23	22.23
Paris	47.20	47.40
Italien	29.35	29.40
Brüssel	47.20	47.40
Kopenhagen	101.60	101.60
Stockholm	131.60	131.60
Christiana	87.50	86.80
Madrid	75	75
Buenos-Ayres	155	155
Belgrad	—	—
Agram	4.25	4.25
Budapest	2.40	2.40
Bukarest	9.50	9.50

schwache Suppen, Soßen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack mit einigen Tropfen

Gemüse, Salate, MAGGI'S Würze.

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen Nr. 6. Unbegrenzt haltbar auch bei offener Flasche.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-W